

telekom
+it

Ausgabe 06 | 2016



Report

Große Datenmengen schnelle Speicher Markt, Trends und Entwicklungen

12



10

Handel
Neue Technologien
für Retailer

16

2017
Was die Branche im
neuen Jahr erwartet

24

Netz
Konzepte zwischen
Schutz und Teilhabe

REPORT VERLAG – NAH AN DER BRANCHE

Print



Report Plus



Bau & Immobilien Report



Telekom & IT Report



Energie Report



Sonderpublikationen

Online



www.report.at



award.report.at



www.facebook.com/reportplus

Veranstaltungen

Publikumsgespräche
Enquete »Chance Hochbau«

Round Tables
IT-Wirtschaftspreis »eAward«



Report Verlag
Magazine | Bücher | Publishing | New Media

Report Verlag GmbH & Co KG
Nattergasse 4
1170 Wien

Kontakt: Gerda Platzer
Verlagsleitung
platzer@report.at
01/90299-31

www.report.at



twitter.com/ReportVerlag



Report Verlag auf YouTube



EDITORIAL



MARTIN
SZELGRAD
Chefredakteur

Zwei Studien – eine davon zum Mitmachen

Auf zwei Studien wollen wir an dieser Stelle hinweisen. Zunächst ist dies eine Umfrage von Capgemini, in der IT-Abteilungen in Unternehmen optimistisch bei ihren Budgets für 2017 gestimmt sind. Im kommenden Jahr erhöhen voraussichtlich 44 % der Unternehmen in Deutschland, Österreich und Schweiz die IT-Budgets, rund 11 % sogar im zweistelligen Bereich. Kürzen müssen 2017 nur noch 16,1 % der CIOs, im Jahr zuvor waren es 21,3 %. Was bedeutet: Der positive Trend der vergangenen zwölf Monate bei den IT-Ausgaben setzt sich fort. Und schlimmer kann es offenbar nicht mehr werden. Der Kostendruck auf die IT hat den Plafond erreicht.

Die zweite Arbeit betrifft den Report selbst, hier aber hauptsächlich unseren Studienpartner HMP. Ich lade Sie herzlich ein, an der Umfrage »Unternehmen der nächsten Generation – Auswirkungen der digitalen Transformation« teilzunehmen – es dauert maximal 15 Minuten. Es werden Aspekte der Digitalisierung in Unternehmensorganisationen sowie in der internen und externen Kommunikation untersucht. Die Ergebnisse werden im Rahmen der Verleihung des »eAward« im Frühjahr 2017 vorgestellt. Und Sie haben die Möglichkeit, das Buch

»Unternehmen der nächsten Generation – Atlas des neuen Arbeitens« – mehr dazu unter diesem QR-Code.

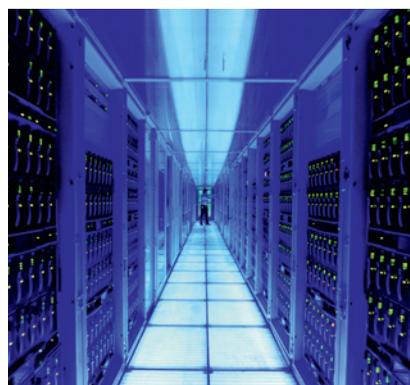


telekom+it Report

das magazin für wissen, technik und vorsprung



10 VERNETZUNG
Zebra Technologies verknüpft Dinge, Menschen und Prozesse.



12 STORAGE
Neues vom Markt, Meinungen und Tipps.

20
Forum in München
Fujitsu überzeugt: An der Digitalisierung führt kein Weg vorbei.

24
Mensch-Maschine
Nutzerfreundlichkeit, Teilhabe und Gefahren.

- 04 Inside.** Neues aus der heimischen IKT-Landschaft.
- 06 Kolumne.** Thomas Schmutzer in der neuen Welt des Arbeitens.
- 08 Köpfe.** Was sich in der Branche im Herbst personell getan hat.
- 16 Statements.** Meinungen und Erwartungen für 2017.
- 19 Tagung.** Die »PriSec« vereint Datenschutz und IT-Security.

- 23 Post Cloud.** Die Dokumentenlogistik der Österreichischen Post AG.
- 26 Firmennews.** Produkte, Lösungen und Services in der Übersicht.
- 30 WWW.** Rainer Sigl und die wunderbare Welt des Web.
- 31 Society.** Neues vom Parkett der heimischen IT-Szene.

IMPRESSUM

Herausgeber: Alfons Flatscher [flatscher@report.at] Chefredaktion: Martin Szelgrad [szelgrad@report.at] Redaktion: Valerie Hagmann [valerie.hagmann@report.at] AutorInnen: Thomas Schmutzer, Karin Legat, Rainer Sigl, Dorteia Erharder Lektorat: Rainer Sigl Layout: Report Media LLC Produktion: Report Media LLC Druck: Styria Vertrieb: Post AG Verlagsleitung: Gerda Platzer [platzer@report.at] Anzeigen: Bernhard Schojer [schojer@report.at] sowie [sales@report.at] Medieninhaber: Report Verlag GmbH & Co KG, Nattergasse 4, 1170 Wien, Telefon: (01) 902 99 Fax: (01) 902 99-37 Erscheinungsweise: monatlich Einzelpreis: EUR 4,- Jahresabonnement: EUR 40,- Aboservice: (01) 902 99 Fax: (01) 902 99-37 office@report.at Website: www.report.at



DEUTSCHE MESSE

Digitalisierung ohne Limit

Die Leitmesse CeBIT will auch in ihrer nächsten Ausgabe im März 2017 wieder chancenorientierte Möglichkeiten der Digitalisierung aufzeigen.

Die digitale Transformation ist auch 2017 das zentrale Thema der CeBIT in Hannover. Mit dem Thema »d!conomy – no limits« rückt die Messe als weltweit wichtigste Veranstaltung für die Digitalisierung von Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft im kommenden Jahr die chancenorientierten Möglichkeiten der digitalen Transformation in den Mittelpunkt. »IoT-Anwendungen und neue Technologien öffnen im wahrsten Sinne des Wortes neue Horizonte. Nun gilt es, aus



Anhaltendes starkes Datenwachstum in Österreich (und weltweit).

Saugen ohne Ende

Marktdaten der Regulierungsbehörde zufolge hat sich der Datenverbrauch in Österreich innerhalb eines Jahres verdoppelt.

Der Regulierungsbehörde RTR hat aktuelle Marktzahlen veröffentlicht: Von Mitte 2015 bis Mitte 2016 stieg der Datenkonsum der Österreicherinnen und Österreicher von 64.830 Terabyte auf 127.730 Terabyte. »Es sind zusehends mehr Smartphones im Umlauf, Internet ist immer und fast überall verfügbar. Daher sind auch Smartphone-Tarife, die Sprache, SMS und Internet inkludieren, mit 4,28 Mio. Anschlüssen mittlerweile die Spitzenreiter bei Breitbandprodukten«, führt RTR-Geschäftsführer Johannes Gungl aus. Die Anzahl der festen und mobilen Breitbandanschlüsse stieg vom 1. auf das 2. Quartal 2016 um 1,2 % und erreichte mit 9,2 Mio. einen neuen Höchststand. »Die von uns erhobenen Zahlen zeigen einmal mehr, dass Österreich immer mobiler wird: 73 % der Breitbandanschlüsse sind mittlerweile mobil und nur mehr 27 % werden über Festnetz realisiert«, ergänzt der Geschäftsführer der RTR für den Fachbereich Telekommunikation und Post. »Der stark zunehmende Datenkonsum erfordert eine leistungsfähige Infrastruktur, in die kontinuierlich investiert werden muss. Stabile Rahmenbedingungen für die Investitionstätigkeit der Telekombranche zu gewährleisten, ist daher ein wesentliches Ziel unserer Regulierung«, so Gungl abschließend.



Die digitale Transformation ist 2017 das zentrale Thema in Hannover.

diesen Technologien Geschäft zu machen«, bekundet Oliver Frese, Vorstand Deutsche Messe AG. Jedes Jahr treffen auf der CeBIT mehr als 3.000 Unternehmen auf rund 200.000 Teilnehmer. Im Fokus stehen dabei neueste Technologien wie Artificial Intelligence, autonome Systeme, Virtual & Augmented Reality, humanoide Roboter und Drohnen. Megatrends wie Big Data, Cloud, Internet of Things, Mobile, Security und Social Business werden in Anwendungsszenarien präsentiert. ■

news in kürze



500 Mbit/s im Livenetz

GEMEINSAM MIT Nokia hat A1 einen Evolutionsschritt auf dem Weg zu fünften Mobilfunkgeneration präsentiert. Auf dem Gelände der Universität Klagenfurt wurden über das Livenetz von A1 auf einen mobilen Router 513 Mbit/s sowie auf ein Smartphone 463 Mbit/s übertragen. Für die Übertragung wurden erstmals »Tripple Carrier Aggregation« angewendet: Dabei wurden Frequenzen in den Bereichen 2.6 GHz, 1800 MHz und 800 MHz gebündelt und mit dem komplexen Modulationsverfahren 256 QAM kombiniert. Dadurch lassen sich höhere Bandbreiten erzielen als mit dem LTE-Standard heute.

Übernahme fixiert

CA TECHNOLOGIES hat einen endgültigen Vertrag zur Übernahme der Automic Holding GmbH unterzeichnet. Das Wiener Unternehmen ist führend im Bereich Business Automation Software und verschafft Unternehmen Wettbewerbsvorteile mit der Automatisierung von IT- und Geschäftsprozessen. Die Transaktion wird nach Abzug liquider Mittel mit rund 600 Millionen Euro bewertet und wurde von den Aufsichtsräten beider Unternehmen einstimmig beschlossen. Der Abschluss der Übernahme soll im vierten Quartal des Fiskaljahres 2017 von CA erfolgen. Automic hat rund 600 Mitarbeiter in Europa, Nordamerika und Asien.

»Österreich darf die digitale Revolution nicht verschlafen«

Veeam unterstreicht auf einer Tour durch Österreich die Bedeutung der Verfügbarkeit von Daten und Applikationen.

Wie wichtig das Thema Verfügbarkeit für die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen ist, machte Veeam Software, ein Anbieter von

»Die Cloud ist in Österreich angekommen – wenn auch spät.«

Lösungen für die Verfügbarkeit von IT und Unternehmensprozessen, in den vergangenen Wochen auf seiner »VeeamON Tour« durch die Bundesländer klar. »Österreich darf die digitale Revolution nicht verschlafen«, appelliert Mario Zimmermann, Veeam Software Country Manager für Österreich, eindringlich an die rund 200



Gemeinsam auf Tour: Thomas Blaschka, Microsoft; Markus Kunstmann, Cisco; Mario Zimmermann, Veeam Software, und Michael Dohm, Nimble Storage.

IT-Verantwortlichen, die sich auf den drei Stopps der Tour in Linz, Innsbruck und Wien über die Herausforderungen und Chancen der digitalen Transformation informierten.

Gemeinsam mit den Tour-Partnern Microsoft, Cisco und Nimble Storage gab Veeam tiefe Einblicke sowohl in eigene Produkte und gemeinsame Lösungen als auch in aktuelle Marktzahlen, Ent-

wicklungen und Trends im Bereich Cloud oder Availability. »Wer in Zukunft erfolgreich sein will, muss an Daten und Applikation jederzeit herankommen, unabhängig von Zeit oder Standort. Der Weg der digitalen Transformation führt zur Always-on-Enterprise, gleich, ob du ein kleiner Betrieb oder ein internationaler Konzern bist«, betont Zimmermann.

Veeam hat rund 5.500 Kunden in Österreich und betreut den Markt mit derzeit acht Mitarbeitern. Man wächst stark sowohl in Kundenzahlen als auch bei den Partnern und Hostingprovidern. »Die Cloud ist auch in Österreich angekommen – zwar spät, aber sie ist angekommen«, schließt der Veeam-Manager. ■

Atos Data Center Vienna North & South Höchste Sicherheit für Ihre Daten auf 1.800 m²



Kommentar

Ein Atlas des neuen Arbeitens

Im Dezember wurde das Buch »Unternehmen der nächsten Generation – Atlas des neuen Arbeitens« im Palais Eschenbach in Wien vorgestellt.



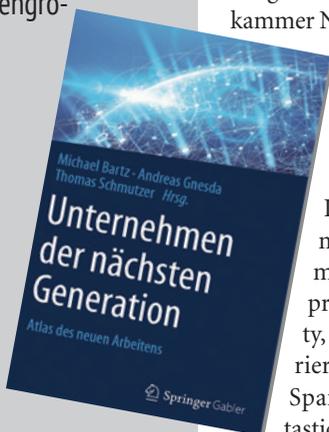
»Die Fragen haben uns inspiriert, einen Überblick zu erstellen.«

Thomas Schmutzer
Geschäftsführer
HMP

6

Leitfaden.

Beispiele aus unterschiedlichen Branchen und Firmengrößen.



Themen wie Digitalisierung und Neues Arbeiten sind omnipräsent. Wie sehr sie das sind, merkt man an dem hohen Interesse und den immer wiederkehrenden Fragen, die wir seit Jahren bei beinahe jedem Vortrag oder Workshop gestellt bekommen. Es handelt sich dabei um Fragen wie: »Macht das jetzt schon jemand?«, »Hat das schon jemand umgesetzt« und »Zahlt sich das denn aus?«. Wir haben versucht, diese Fragen so gut wie möglich anhand von Beispielen zu beantworten. Dennoch waren diese Beispiele oft nicht passend, denn das Feedback war »Die sind ja viel kleiner als wir« oder »Das ist ja eine andere Branche, bei uns geht das nicht so leicht.«

Diese Fragen haben uns inspiriert, einen Überblick von Unternehmen im deutschsprachigen Europa zu erstellen – quasi eine Darstellung zu entwerfen, welche Unternehmen sich bereits mit Themen wie Digitalisierung und Neue Welt der Arbeit beschäftigen. Und so ist das Buch »Unternehmen der nächsten Generation – Atlas des neuen Arbeitens« mit Erfahrungsberichten von über 30 Betrieben aus Österreich, Deutschland und der Schweiz im Springer Gabler Verlag entstanden.

Dieses Buch gibt Industrieerfahrungen von Unternehmen der nächsten Generationen zum Thema »Neue Welt des Arbeitens« weiter. Erfahrungsberichte gibt es von: A1 Telekom, Arbeiterkammer Niederösterreich, Asfinag, Tieto, Arbeiterwohlfahrt, Berner Kantonalbank, Biogena Gruppe, Franz Blaha Sitz- und Büromöbel, Bundesministerium für Finanzen, Bundesministerium für Familien und Jugend, BMW Group, De Landen Leasing GmbH & Athlon Germany, Erste Bank, Felix Austria, Heermann Maschinenbau, Hoerbiger Kompressortechnik, HYPO NOE First Facility, IBM, Johnson & Johnson, Kapsch CarrierCom, Microsoft, OMV, Ostdeutscher Sparkassenverband, Philips, Porr, Runstastic, Sozialmedizinisches Zentrums Ost –

Donauspital, Stadt Wien, Store Me, Styria Group, TELE Haase sowie Upstalsboom.

>> Gemeinsames gefunden <<

Gibt es eine Quintessenz, eine zentrale Erfahrung, die alle Unternehmen gemacht haben? Da die Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen kommen und unterschiedlich groß sind, decken die Erfahrungen ein breites Feld ab, sodass für die Leserin und den Leser viele Learnings enthalten sind.

Aber wenn man doch nach einer Quintessenz sucht, dann gibt es mit Sicherheit diese, dass die Transformation von Unternehmen in Richtung

»Transformation erfordert Zeit und Ressourcen und ist nicht risikofrei.«

neuer, innovativer Arbeitsweisen Zeit und Ressourcen erfordert und bei weitem nicht risikofrei ist. Ebenso dass die Transformation aus den drei Dimensionen People, Place und Technology betrachtet werden muss. Umso wichtiger ist es, die Erfahrungen anderer Unternehmen zu nutzen, die sich bereits erfolgreich auf den Weg gemacht haben. Dieses Werk präsentiert erfolgreiche Lösungsansätze und Vorgehensweisen bei deren Implementierung sowie den erzielten Nutzen. Lernerfahrungen werden offen und ehrlich geteilt und damit ist der Weg in Richtung »Unternehmen der nächsten Generationen« schneller und effizienter zu meistern. ■

Über den Autor

■ THOMAS SCHMUTZER IST Geschäftsführer und Gesellschafter der HMP Beratungs GmbH. Das Unternehmen hat sich auf Technologie- und Organisationsberatung spezialisiert, um die Zusammenarbeit innerhalb von Unternehmen und die Interaktion mit Kunden zu verbessern.



Accenture ortet ein großes Wirtschaftspotenzial bei Technologielösungen mit künstlicher Intelligenz.

Künstliche Intelligenz für Wirtschaftswachstum

Österreich steht laut Accenture dank intelligenter Roboter und selbstlernender Maschinen vor einem großen Wachstumsschub.

Durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz rechnen die Studienautoren bis 2035 mit einem jährlichen Anstieg des Wirtschaftswachstums um drei Prozent. Das wäre mehr als eine Verdopplung gegenüber dem Szenario auf Basis des technologischen Stands von heute mit einer Wachstumsrate von 1,4 % pro Jahr. Die zusätzliche Bruttowertschöpfung der Roboterökonomie in Österreich beziffert die Studie auf 137 Milliarden Euro innerhalb der nächsten 20 Jahre. Außerdem würde die Produktivität der Beschäftigten um 30 % steigen, da viele Arbeitsabläufe effizienter ge-

staltet wären und Mitarbeiter sich stärker auf Aufgaben mit einer hohen Wertschöpfung konzentrieren könnten. Die Studie gibt zudem Einblicke in das wirtschaftliche Potenzial der künstlichen Intelligenz in elf weiteren Industriestaaten, darunter den USA, Japan, Deutschland und Großbritannien. Während sich die jährliche Bruttowertschöpfung durch intelligente Roboter und selbstlernende Ma-

»Im Dienstleistungsbereich gibt es zahlreiche Möglichkeiten.«

schinen in den meisten untersuchten Volkswirtschaften bis 2035 in etwa verdoppeln würde, sticht Japan mit einer prognostizierten Verdreifachung der Wachstumsrate von 0,8 auf 2,7 % besonders hervor.

»Gerade im Dienstleistungsbereich gibt es zahlreiche Möglichkeiten für künstliche Intelligenz, etwa die Beantwortung von Kundenanfragen durch virtuelle Agenten oder die Automatisierung von standardisierten Abläufen«, so Michael Zettel, Country Managing Director Accenture. »Die Studie zeigt, dass künstliche Intelligenz ein wichtiger Treiber für zukünftiges Wirtschaftswachstum ist.«

ANEXIA

Expansion nach Deutschland

Die Österreicher wollen ihre Position am Markt nachhaltig stärken.

Das österreichische IT-Unternehmen Anexia hat das deutsche Hosting-Unternehmen Netcup akquiriert. Über den Kaufpreis wurde



Anexia-CEO Alexander Windbichler (Mitte) mit den Netcup-Geschäftsführern Felix Preuß und Oliver Werner.

Stillschweigen vereinbart. Netcup betreut aktuell mehr als 40.000 Kunden mit über 60.000 Domains. Anexia wurde vor mehr als zehn Jahren von Alexander Windbichler gegründet und auf über 150 Mitarbeiter ausgebaut. In 70 Ländern werden Serverstandorte betrieben und Cloudlösungen entwickelt. Mit der Akquisition möchte Windbichler die Marktstellung von Anexia am europäischen Markt stärken und die Wettbewerbsfähigkeit mit den großen Marktteilnehmern erhöhen.

Digitale Transformation:
Wir machen das jetzt!

Erfolg

ist eine Frage
der richtigen
Werkzeuge

www.WirMachenDasJetzt.at

adesso Austria GmbH / www.adesso.at / info@adesso.at

köpfe des monats



Wechsel nach Österreich

Palo Alto Networks hat die Ernennung von Roman Hohl zum Country Manager in Österreich bekannt gegeben. Hohl begann seine Karriere in der Schweiz Mitte der 80er-Jahre bei der Erni AG und war später bei verschiedenen IT-Unternehmen, darunter Swisscom, EMC und Verizon tätig.



Geschäftskunden

Dieter Poller tritt die Leitung des Geschäftskundenbereichs von UPC an. Er ist in dieser Funktion für das gesamte B2B-Geschäft in Österreich verantwortlich. Der 45-jährige Wiener war zuletzt bei der Deutschen Telekom für Vertrieb und Marketing des B2B-Cloud-Bereichs verantwortlich.



Wiedergewählt

Peter Lieber, Inhaber von LieberLieber Software sowie SparxSystems, wurde für eine zweite Amtsperiode als Präsident des Verbandes Österreichischer Software Industrie (VÖSI) wiedergewählt. Sein Ziel ist es, die Softwarebranche weiter zu stärken und international zu positionieren.



EU-Vorsitz

Johannes Gungl, Geschäftsführer der RTR für den Fachbereich Telekommunikation und Post, ist zum Vice-Chairman für 2017 und 2019 sowie zum Chairman für 2018 des Gremiums der europäischen Regulierungsbehörden (BEREC) gewählt worden.

Umsatzwachstum

Infineon Austria profitiert durch neue globale Verantwortung für Produktlinien im Konzern.

Das abgelaufene Geschäftsjahr 2016 mit Stichtag 30. September zählt zu den erfolgreichsten in der Geschichte der Infineon Technologies Austria-Gruppe. Die Österreich-Tochter des deutschen Halbleiterkonzerns ist auf allen Ebenen gewachsen. Der Umsatz erreichte mit 1.839,5 Millionen Euro einen neuen Höchstwert. Der Vorjahreswert wurde um

29% überschritten. Das starke Wachstum resultiert aus der guten Marktentwicklung im globalen Produktgeschäft mit Energiesparchips. Diese Geschäftsverantwortung von Infineon Austria wurde im Zuge der Übernahme des US-Halbleiterherstellers International Rectifier durch den Infineon-Konzern noch erweitert. Mit August 2016 hat der Konzern der Österreich-Tochter die



Sabine Herlitschka mit einem NFC-Ring – einer Form der aktuell immer beliebteren Smart Wearables.

globale Verantwortung für fünf Produktlinien des früheren Mitbewerbers übertragen. Infineon Austria fungiert nun als Headquarter für die globalen Marktaktivitäten von insgesamt elf Produktlinien.

»Infineon Austria hat in der Leistungselektronik die Kompetenzen bei Forschung und Entwicklung, in der Fertigung und speziell bei den weltweiten Marktaktivitäten in den vergangenen Jahren sehr erfolgreich vorangetrieben«, sagt Sabine Herlitschka, Vorstandsvorsitzende bei Infineon Technologies Austria. ■



International

Franz Bader ist seit Anfang Oktober für den Bereich »International Business und Wholesale« bei der Telekom Austria verantwortlich. Der gebürtige Niederösterreicher bringt Erfahrung in der Telekombranche mit und war in verschiedenen Positionen und Managementfunktionen im In- und Ausland tätig.



Zusammenschluss

Stefan Willand, 29, ist der neue Geschäftsführer des ERP-Spezialisten Datenpol. Seit Juni 2016 treten die beiden ERP-Unternehmen Camadeus Consulting und Datenpol gemeinsam auf. Camadeus hat mit Jahreswechsel die Linzer Datenpol gekauft.



Leitung

Seit 1. Oktober leitet Marko Wildhaber die Abteilung Marketing & Communication bei Atos. Der gebürtige Kärntner war zuvor im Marketing für Central & Eastern Europe tätig. Vor seinem Eintritt bei Atos zeichnete er für PR- und Marketingagenden bei Navax verantwortlich.



Vertriebszuwachs

Martin Benesch ist neuer Senior Account Manager bei Commvault, einem Anbieter für Daten- und Informationsmanagement. Er ist seit 19 Jahren in der IT-Branche tätig und war zuletzt Senior Account Manager bei EMC.



Bestätigt

Andreas Bierwirth, 45, ist seit 2012 CEO bei T-Mobile. Sein Vertrag wurde jetzt bis Ende 2020 verlängert – Zusätzlich zieht er in den Aufsichtsrat der Telekom Deutschland, einer Tochtergesellschaft der Deutschen Telekom, ein.



Ablöse

Harald Kapper, Gründer und Geschäftsführer des Internetproviders kapper.net, löst Andreas Koman, Tele2, als Vorstand der Internet Service Providers Austria (ISPA) ab. Kapper will sich weiter für die Anliegen der Internetwirtschaft einsetzen.

Ausblick auf IT-Trends

Der Fokus auf Digitalisierung wird der wichtigste Trend in der Branche bleiben.

Dimension Data hat IT-Prognosen für das Jahr 2017 veröffentlicht. Fazit: Digitalisierung bleibt auch in den kommenden zwölf Monaten der Schlüsseltrend in der globalen IT-Industrie. Laut Jürgen Horak, CEO Dimension Data Austria, geht es bei Digitalisierung in erster Linie darum, neue Geschäftsmodelle mithilfe der IT zu verwirklichen. Das umfasst alle IT-Bereiche vom Rechenzentrum

über die Netzwerke bis hin zu den Applikationen – egal ob physikalisch vor Ort oder in der Cloud. »Heutzutage gibt es keine digitale Strategie, sondern nur eine Strategie in einer digitalen Welt. Und obwohl das digitale Zeitalter für einige Organisationen mehr Unsicherheit bringt, ergeben sich auch viele spannende Möglichkeiten und beinahe unerschöpfliche Potenziale«, so Horak.



»Unternehmen halten am Eigentum und an der Hoheit über ihre Daten nicht nur aus Compliance-Gründen fest: Sie wollen sie selbst analysieren und auswerten«, betont Jürgen Horak, Dimension Data.

Er sieht Dateneigentum und den Zugang zu Daten, sowie Metadaten, als weitere Schlüsselthemen für 2017. »Im kommenden Jahr werden Kontrolle und Besitz von Daten und Metadaten heiß diskutiert werden. Daten sind jener informationstechnische Mehrwert, der es Unternehmen erlaubt, einen umfassenden Einblick in das Verhalten ihrer Kunden zu gewinnen. Darüber hinaus ermöglichen Metadaten Firmen, neue Erkenntnisse über ihr Business zu gewinnen und fundierte unternehmerische Entscheidungen zu treffen.«

»Personalisiertes Marketing ist die Zukunft – und für alle effizienter«

Philipp Johannesson ist Managing Director bei Zebra Technologies in Österreich. Er spricht über den Marktauftritt des IT-Dienstleisters, was von Motorola Solutions Enterprise Business übrig ist und welche Technologietrends den Handel prägen.

Von **Martin Szelgrad**

Report: Motorola Solutions Enterprise Business wurde im Vorjahr von Zebra Technologies übernommen. Wie ist das Unternehmen heute positioniert?

Philipp Johannesson: Vom Umsatz her betrachtet hatte Zebra eine wesentlich größere Firma gekauft, und es ist ein Unternehmen entstanden, das heute knapp 7.000 Mitarbeiter hat und einen Umsatz von 3,5 Milliarden Dollar schreibt. Wir sind Marktführer in all den Bereichen, die wir bedienen. Wir beschäftigen uns heute hauptsächlich mit jenen Themen, die bereits vor zehn Jahren Symbol Technologies – die später von Motorola gekauft wurden – erfolgreich besetzt hatte: Barcode-Scanner, mobile Computer, WLAN- und RFID-Lösungen. Zebra wiederum ist mit der Herstellung von Barcode-Druckern groß geworden. Die Barcode-Etiketten finden Sie auf Paletten, Paketen und auch in Handys. Zebra ist ein Unternehmen, das sich seit Jahren mit Locationing und Technologien rund um Internet-of-Things beschäftigt – insofern passte dies alles gut zusammen.

Report: Wie sieht Ihr Geschäft in Österreich aus?

Johannesson: Wir sind derzeit zwölf Mitarbeiter, die teilweise auch internationale Funktionen übernehmen. Die Landesstrukturen in unserer Region sind über die Jahre und unter unterschiedlichem Namen historisch gewachsen, so verantworte ich neben dem Österreichgeschäft seit



gut drei Jahren auch Sparten in DACH, darunter seit Anfang 2016 den gesamten Vertrieb im Retailbereich. Wir haben zwei Techniker, die rein Kunden aus Österreich betreuen. Vieles können wir vor Ort machen und die meisten unserer Mitarbeiter im Wiener Büro sind seit gut 20 Jahren dabei – wir haben damit sehr gute Teams, die sich ergänzen. Sie haben spezielles Wissen über die Prozesse bei unseren Kunden und in der Industrie und können dies mit unseren Produkten und neuen Themen verbinden.

Report: Welches sind die größten Geschäftszweige, die Sie hier bedienen?

Johannesson: Zebra ist in Österreich hauptsächlich in der vertikalen Branche Retail vom Fashion-Onlinehändler bis zum Lebensmittelhandel wie eine Rewe tätig – jegliche Formen des Einzelhandels. Unser größter Umsatz findet mit stoßfesten Windows- oder Android-basierten mobilen Geräten statt. Sie haben WLAN-Anbindung, eingebaute Scanner und bieten Business-Features wie Serviceverträge, garantierte Laufzeiten und Ausfallsicherheit. Die mobilen Computer werden in den klassischen Geschäftsprozessen Warenannahme, Lagerhaltung und Regal-

Zebra bietet im neuen Geschäftsfeld »Enterprise Asset Intelligence« Lösungen zur Erfassung und Auswertung von Daten zu geschäftsrelevanten Assets in Echtzeit.



betreuung verwendet, um Waren zu buchen und zu verwalten – etwa in der Inventur oder bei der Nachbestellung. Transport und Logistik ist ein weiterer großer Bereich, ebenso Manufacturing und Healthcare.

Report: Welche Trends machen Sie bei Retail aus? Was brauchen die Einzelhändler?

Johannesson: Heutzutage wollen viele Unternehmen, dass alle ihre Shopmitarbeiter mit mobilen Geräten ausgestat-



Philipp Johannesson ist seit zehn Jahren im Unternehmen, damals noch bei Symbol Technologies, das 2007 von Motorola gekauft wurde.

und Transportbedingungen – Erschütterung, Luftfeuchte, Temperatur –, dann sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Es ist alles möglich und nur eine Frage der Technologie. Wir haben mit Zatar dazu eine IoT-Plattform, auf der jede Art von Gerät in Form eines Avatars eingebunden und sichtbar gemacht wird. Das kann ein mobiles Device sein, ein Temperatursensor in einem Raum oder auch ein Schrank oder eine Tür.

Oft geht es bei Projekten aber um auf dem ersten Blick banale Dinge. Warum funktionieren bestimmte Geräte nicht? Wo kommen Mitarbeiter mit einem Gerät nicht zurecht? Informationen über die Benutzung und den Ladestatus kann man über unsere Analytics-Plattform ebenfalls gut herausfiltern. Das kann sich ein Unternehmen schon einmal einen Gerätetausch ersparen, wenn man nur die Ladezyklen optimiert und die Mitarbeiter vielleicht wiederholt dazu schult.

Report: Welche weiteren Trends im Handel sehen Sie?

Johannesson: Für den Betreiber einer Geschäftsstelle ist interessant, wo sich die Kunden auf der Geschäftsfläche aufhalten und welche Wege sie nehmen. Unsere Lösung »Mpack« ermöglicht Indoor-Locationing, indem das Smartphone des Kunden – der seine Zustimmung dazu gibt, indem er die App des Retailers nutzt

tet sind. Bei größeren Geräten – etwa einem Tablet – werden Plannogramme zu den gewünschten Platzierungen der Produkte im Regal angezeigt. Eine andere Anwendungsmöglichkeit ist Assisted Shopping, bei dem Mitarbeiter den Konsumenten Auskunft über vorhandene Kleidungsgrößen in der Filiale geben können. Einer unserer Kunden, einer der größten Modehändler Deutschlands, bietet das bereits an. Die Mitarbeiter scannen mit ihrem Tablet den Barcode des T-Shirts und sehen sofort, welche Stückzahlen und Größen im Lager oder auf der Einkaufsfläche vorhanden sind.

Falls das gesuchte Stück nicht vor Ort verfügbar ist, kann es mit der Verschmelzung der Prozesse online und offline vielleicht auch nach Hause geliefert werden. Prinzipiell steckt in jedem Kleidungsstück ein Chip. Das erhöht massiv die Genauigkeit des Filial- und Lagerbestands. So genügt es nun, mit unseren Geräten durch die Reihen zu gehen, um

automatisch den Bestand zu erfassen. Mit einem Omnichannel-Konzept wird dann auch eine Darstellung des genauen Filialbestands auf der Website möglich.

Report: Was bedeutet der Begriff »Internet of Things« für den Handel?

Johannesson: Objekte können auf verschiedenste Arten Informationen bereitstellen, die gespeichert und wiederverwendet werden. Das Auslesen von RFID-

»Es gehört Intelligenz im Hintergrund dazu. Nur Daten zu sammeln, ist zu wenig.«

Daten geschieht mit mobilen Lesegeräten oder fix installierten Tunnels etwa an einem Lagertor. Werden Paletten aus dem LKW geladen und durchgeschoben, weiß ich sofort: Ich habe 1.000 weiße Hemden vor Ort, die automatisch durchgebucht werden. Ein nächster Schritt wird sicherlich das Verbauen von RFID-Lesegeräten auch in den Decken der Filialen und Lager sein. Damit wird man jede einzelne Hose auf zumindest ein paar Meter genau lokalisieren können.

Wenn dann ein Barcode mit dem ERP-System im Unternehmen verknüpft ist oder spezielle RFID-Chips auch Herstellungsdaten gespeichert haben, Informationen zu Transportwegen, Produktions-

– über WLAN-Triangulation oder in den Regalen verbauten Bluetooth-Chips geortet wird. Erkennt man nun, dass jemand regelmäßig eine halbe Stunde in der Weinabteilung ist, aber nur wenig kauft, kann dieser Zielperson vielleicht eine bessere Auswahl online geboten werden. Oder es wird automatisch Fachpersonal zur Beratung geholt. Personalisiertes Marketing ist die Zukunft und für alle effizienter – Kunden und Retailer.

Macy's in New York trackt auf diese Weise die Kunden in seinem Kaufhaus – mit unserer Technologie. Da gehört schon viel Intelligenz im Hintergrund dazu. Nur Daten zu sammeln, ist zu wenig. ■



All Flash

Von Karin Legat

12

Flash. Cloudfähig. Scale-out. Softwarebasiert. Das sind die Säulen moderner Rechenzentren. Der Report hat einen Blick in die Speicherwelt von DellEMC und Hitachi Data Systems geworfen.

Der Speichermarkt befindet sich in einem massiven Umbruch. Die traditionelle drehende Festplatte verliert als Primärstorage zunehmend an Bedeutung, Flash gewinnt. »Besonders interessant ist das All-Flash-Portfolio, das in alle Produktlinien Einzug gefunden hat«, erklärt Stefan Trondl, Country Manager von DellEMC Österreich. All-Flash-Arrays verbessern die CPU-Auslastung der Server, Datenbanken und Server lassen sich besser konsolidieren. Der Wegfall unnötiger Server-CPU's kann Lizenzgebühren für Datenbanken einsparen. Performance steht laut Trondl heute mit All-Flash-Arrays und den dahinterliegenden Effizienztechnologien weniger im Fokus als früher. »Festplatten werden sukzessive von Solid State Discs, SSD, abgelöst«, so Peter Rapp, Director Enterprise Sales von DellEMC Österreich. »Wir verkaufen Server nicht mehr mit Festplatten, sondern mit SSD.« Der Vor-

teil: Mit SSD lassen sich die Speicherzellen direkt adressieren, was zu sehr kurzen Zugriffszeiten führt. Das wirkt sich positiv auf die Windows-Bootzeiten aus. SSDs bieten höhere Transferraten als Festplatten, sie benötigen weniger Energie, produzieren kaum Abwärme und sind mechanisch robust. Speicherseitige Entwicklung

sieht Trondl bei Big Data beziehungsweise Datalake. »Neben voll integrierten und fertigen Gesamtlösungen in unserem Portfolio haben wir Scale-out-Lösungen für unstrukturierte Daten wie Isilon und objektbasierte Speicher wie ECS, die die Speicher-Basis für einen Datalake bilden.« Cloudfähigkeit ist dabei Grundbedingung.

>> Blick voraus <<

»Die Standardisierung in der gesamten IT-Infrastruktur auch auf der Applikationsseite wird weiter fortschreiten«, betont Alexander Spörker, Country Manager bei Hitachi Data Systems. Offene standardisierte Schnittstellen, über die Systeme miteinander kommunizieren, egal ob Speicher oder Virtualisierungslayer, sind gefragt und schaffen durchgängige Lösungen. »Für Kunden sind Hardware-Silos, aufgebaut für Anwendungen wie Oracle, SAP und Microsoft, nicht mehr zeitgemäß und auch wirtschaftlich nicht argumentierbar«, so Spörker. Früher hatte man laut Rapp unflexible monolithische Blöcke. Ansätze wie Software-defined Storage vereinen heterogene Ressourcen und optimieren die Nut-

»Wir haben im Data-Lake-Umfeld Arrays, die viele hundert TB auf zwei, drei Höheneinheiten bringen«, betont Stefan Trondl, DellEMC.



zung durch Storage-Tiering. In diesem Gesamtkonzept werden geräteübergreifend SLAs, Backup, Archivierung, Hochverfügbarkeit effizient umgesetzt. Diese Tiering-Konzepte nutzen den schnellen Flash nur für transaktionsintensive IO-Anforderungen, nicht aber für Archiv- oder File-Systeme, die ebenso auf günstigeren SATA-Speichern lagern können. »In unserer Architektur reicht das Tiering sogar bis in die Cloud, wodurch weniger anspruchsvolle Daten, für den Anwender transparent, auch in diversen Public-Cloud-Angeboten wie Microsoft-Azure, AWS oder der Hitachi Enterprise Cloud abgelegt werden können«, so Spörker. Storage-as-a-Service, objektbasierter Storage und Storage auf der Public Cloud werden bereits gut angenommen.

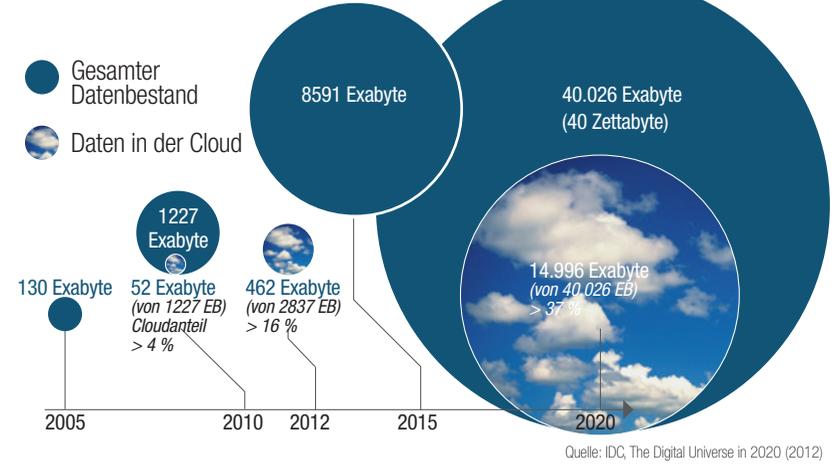
Die Trends in der IT sind Flash in Speichersystemen und das Zusammenwachsen von Rechenleistung, Speichersystem und Netzwerk mit Software zu Hyperconverged Lösungen. Das ist vor allem für Kleinunternehmen interessant, die keine eigene IT-Mannschaft haben. Konvergente Infrastruktur integriert Server-, Speicher- und Netzwerk-Komponenten mit der Anwendungssoftware in einem System – das Rechenzentrum aus der Box. Ebenso ein Trend von heute: Software-Defined-Storage, geteilt in Management und Infrastructure. »Der Management-Teil wird bei uns durch ViPR abgedeckt, eine Softwarelösung, die es ermöglicht, den Storage-Layer zu abstrahieren beziehungsweise als a Service darzustellen und an eine Automatisierungslösung weiterzugeben«, erklärt Werner Überall, Presales Manager DelleMC Austria. Für den Infrastructure-Teil bietet DelleMC zwei Lösungen: für VMware-Umgebungen VSAN, für größere und/oder heterogene Landschaften

»Die Standardisierung in der gesamten IT-Infrastruktur, auch auf der Anwendungsseite, wird weiter fortschreiten. Dafür erforderlich: offene standardisierte Schnittstellen«, sagt Alexander Spörker, HDS.

ten ScaleIO. Beide fließen in das Hyperconverged Portfolio ein, das von kleinen ROBO-Lösungen bis hin zu gesamten Rechenzentren auf Basis verschiedener Virtualisierungs- und Automatisierungsvarianten eine breite Auswahl bietet.

Auch HDS bietet Converged und Hyper-Converged Systeme. Durch die Virtualisierung werde es einfacher verwaltbar. »Ich habe nur mehr Infrastruktur-Bau-

Immenses Datenwachstum



steine, die wie bei einem Legobaukasten sinnvoll ergänzt werden«, vergleicht Spörker. Eine weitere Innovation: Daten auch bei Stromausfall im Arbeitsspeicher zu halten. Für HDS ist aber entscheidend, dass der Mehrwert für Unternehmen nicht mehr nur in einem neuen Speichersystem liegt, mit dem man fünf Prozent schneller und das um ein halbes Prozent besser verfügbar ist. Das sei zu wenig für den Kunden. Rohdaten müssen in wertvolle Infor-



form lassen sich Data-Analytic-Lösungen wie Pentaho für strukturierte und auch unstrukturierte Daten beliebiger Herkunft und Größe verarbeiten. »Die Pentaho-Plattform bildet dabei ein verbindendes Schlüsselement, das die OT- und IT-Tradition von HDS ergänzt und den Weg für Innovationen rund um IoT, Analyse und Social Innovation im Lösungsportfolio des Unternehmens bereiten soll. Unified Storage ergänzt das HDS-Portfolio an High-End-Speichersystemen, NAS-Subsystemen und Content-Plattformen« betont Country Manager Spörker.

Innovationen bei DelleMC: Die gesamte Palette der Speichersysteme wurde im Hinblick auf All-Flash optimiert, sowohl bezüglich Performance als auch Dateneffizienztechnologien – von Scale-out Enterprise Primärstorage-Systemen bis hin zu Scale-out NAS und Rackscale Flash mit DSSD für High Performance Analytics. VMAX All-Flash ist etwa auf die Optimierung der Flash-Laufwerkstechnologie ausgelegt und skaliert bis zu vier PB. Die Speicherarchitektur Rack-Scale Flash rückt den Flash-Speicher physisch näher an die CPU und ermöglicht eine deutliche Performancesteigerung für IOPS, Latenz und Durchsatz. Isilon All-Flash ist mit bis zu 25M IOPS und einem Durchsatz von 1,5 TB/s pro Cluster für sehr anspruchsvolle unstrukturierte Workloads konzipiert. Bis zu 92,4 PB Speicherkapazität können bereitgestellt werden. Die Data Domain Virtual Edition 3.0 schafft integrierte Cloud-Tiering-Fähigkeiten, wodurch Daten in öffentlichen, privaten oder hybriden Clouds wie der DelleMC Elastic Cloud Storage Plattform oder der Virtustream Storage Cloud gespeichert werden können. ■

>> Ein Blick in die Speicherwelt <<

Mit der neuen Hitachi Unified Compute Plattform und Hitachi Content Platt-



»Wir raten Unternehmen, die Standardisierung bei Storage voranzutreiben«

Von *Martin Szelgrad*

Report: Was raten Sie Unternehmen?

Sternagl: Es kann darauf eigentlich nur eine Antwort geben: die Standardisierung vorantreiben und universelleren Storage einsetzen, der alle Anforderungen – File, Object oder Block – erfüllt und der auch mit den Anforderungen des Unternehmens skalieren kann. Ich meine damit nicht eine Skalierung im Chassis, wie es früher der Fall war, sondern die Möglichkeit der Erweiterbarkeit durch Scale-Out-Architekturen und im laufenden Betrieb.

Die Standardisierung voranzutreiben heißt mitunter auch, auf proprietäre Storage-Systeme zu verzichten, da dort das Preis-Leistungs-Verhältnis lange nicht so gut wie bei Software-defined Storage ist. Auch dort aber gilt es, möglichst Standardsysteme aus dem Regal zu nehmen und auf sonstige Erweiterungen der Hersteller zu verzichten – um sich nicht neuerlich abhängig von den Herstellern zu machen.

Wenn Unternehmen auf Software-defined Storage wechseln oder es auch nur einmal ausprobieren wollen: Wir raten, Use-Cases oder Workloads herzunehmen, die hauptsächlich unstrukturierte Daten betreffen – Archivierung und Backup-Daten zum Beispiel. Wenn in diesem Bereich Erfahrungen gesammelt werden, ist der Aufwand der Umstellung geringer und auch das Risiko eingrenzbar. Ich sage das nicht, weil die Technologie nicht solide ist. Doch es braucht intern genügend Know-how, um den Schritt zu einer Software-definierten Infrastruktur zu machen.

Report: Red Hat hat eine Studie zum Status quo der Storage-Anforderungen in Unternehmen durchgeführt. Wo drückt die IT-Abteilungen der Schuh?

Gerald Sternagl: Die Studie ist im Frühjahr 2016 durchgeführt worden. Mehrheitlich wurden Unternehmen in den USA und UK befragt, allerdings breit gestreut vom Mittelstand angefangen bis hin zu Großunternehmen. Es ist klar herausgekommen, dass der größte Druck im Moment auf Budgetseite herrscht. Bei dem allgemein enormen Datenwachstum sind viele nur noch dabei, Löcher zu flicken. 45 % der Befragten nennen begrenzte Budgets als Hauptproblem.

Storage-Architekturen in den Unternehmen sind meistens historisch gewachsen. Es gibt viele Insellösungen, da eine Konsolidierung von Storage in der Regel heißt, die Zahl der eingesetzten Hersteller auf zumindest einen oder zwei zu reduzieren. Viele Firmen haben dann weniger Hersteller aber immer noch mehrere Generationen an Storage-Lösungen im Betrieb. Das führt zu einer Limitierung der Flexibilität und Ausbaubarkeit der Systeme. In der Studie steht an zweiter Stelle mit 42 % Nennung die Komplexität der Systeme, die viele überfordert. Wenn man im Detail betrachtet, was in einem Storage-Stack alles steckt – verschiedenste Komponenten und Abhängigkeiten, unterschiedliche Hersteller, die im Stack involviert sind – es ist sehr viel IT-Management nötig, bis dies dann in der Applikation als verwendbarer Storage ankommt.

WISSEN GEFRAGT. »Es ist Know-how nötig, um den Schritt zu einer Software-definierten Infrastruktur zu machen.«

Report: Welche Unternehmen beschäftigen sich früher als andere mit Software-defined Storage?

Sternagl: Aus unserer Erfahrung sind dies Unternehmen, die unter dem größten Kostendruck stehen. So stellen die meisten Unternehmen aus der Telekommunikationsindustrie – sowohl die großen Hardwarehersteller als auch die Provider selbst – derzeit ihre gesamte IT-Infrastruktur auf Software-definierte Architekturen um. Dies betrifft nicht nur Storage, sondern auch die Computing-Ebene und Netzwerk-Virtualisierung. Ich kenne keinen größeren Telco, der nicht eine Initiative dazu im Gange hat. Die können nicht mehr anders. Der Budgetdruck ist in dieser Branche so groß geworden, dass er die Unternehmen ausbremst. Und ausbremsen lassen, das geht gar nicht – da wären Unternehmen ganz schnell aus dem Markt gedrängt.

Gerald Sternagl, EMEA Business Unit Manager Storage bei Red Hat, über die Wegrichtung von Software-defined Storage, Auslagerungen und generellen Herausforderungen im Mittelstand und bei großen Unternehmen.

Report: Die Agilität der Unternehmens-IT wird oft noch vor einem Kostendruck als kritischer Faktor genannt.

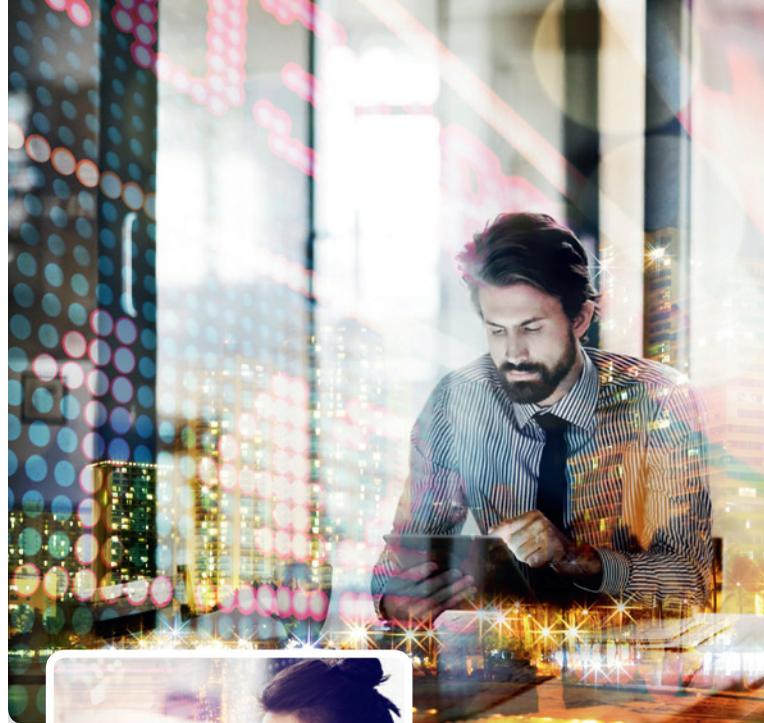
Sternagl: Beides ist der Fall. Wir sehen zweifellos einen Budgetdruck, wenn im Telekommunikationsmarkt Unternehmen ihren Kunden Services sogar kostenlos anbieten müssen. Das passiert häufig und muss mit dem IT-System intern kostengünstig abbildbar sein. Die Messlatte dafür sind mittlerweile Public-Cloud-Anbieter. Wenn ein Telco da mit Amazon, Microsoft, IBM oder Google mithalten will, muss er seine IT optimieren. Mit klassischen Ansätzen wie SAN Storage und großen Unix-Servern geht das nicht mehr. Heute geht alles in Richtung Software-defined Infrastruktur auf Industrie-Standard-Servern und die größten Innovationen diesbezüglich kommen aus dem Open-Source-Umfeld.

Report: Ab welcher Storage-Größe in einem Unternehmen raten Sie zu diesem Ansatz?

Sternagl: Es gibt hier keine klare Grenze, doch ab mehreren hundert Terabyte oder einem Petabyte ist es auf jeden Fall sinnvoll, auf Software-defined Storage umzustellen. Unabhängig von der eingesetzten Storage-Architektur sehen wir auch, dass Unternehmen generell überlegen, ihre gesamte Rechenzentrums-IT außer Haus zu geben. Der Mittelständler an sich kann heute nicht mehr das komplette IT-Know-how im eigenen Haus vereinen und setzt auf Software-as-a-Service und Infrastructure-as-a-Service. Einen Unterschied macht vielleicht noch, mit welchen Arten von Daten eine Branche zu tun hat – und welche Datenschutzregeln eine Auslagerung verhindern. Anders als in den USA, wo Amazon im Moment den gesamten Markt überrollt, gibt es in Europa noch viele lokale Provider, welche die IT-Konsolidierung übernehmen.

Bei größeren Unternehmen wiederum rentiert es sich nach wie vor, die IT selbst zu betreiben. Eine Cloud ist ja nicht immer billiger. Der Hauptvorteil der Nutzung von Cloud-Diensten ist die Agilität, die sich daraus ergibt. Diese Agilität kann man mit einer Shared Software-defined Infrastruktur ebenfalls erreichen, gleichzeitig die Kosten durch Standardisierung noch weiter senken und die Sicherheit der Daten gewährleisten. Die Großen können sich entsprechende Strukturen selbst bauen und dabei auf bewährte Open-Source-Technologien wie OpenStack und Ceph als IaaS oder OpenShift, also PaaS, setzen. ■

15



Wenn Daten neue Chancen für das Business bieten, darf die IT nicht zum »Bottleneck« werden. Hitachi bietet fertige Lösungen für unterschiedlichste Herausforderungen.

Transformation-as-a-Service

Daten machen Städte smart, helfen beim Kampf gegen Krankheiten, steuern Industrieanlagen, Autos und helfen Managern bei der Entscheidungsfindung. Voraussetzung hierfür ist ein leistungsfähiges Rechenzentrum als technische Basis. Digitale Transformation soll Unternehmen dabei helfen, sich auf das Kerngeschäft zu konzentrieren und gleichzeitig von digitalisierten Geschäftsmodellen zu profitieren. Im Umkehrschluss bedeutet das aber auch: Wenn Daten neue Chancen für das Business bieten, darf die IT nicht zum »Bottleneck« werden.

Unternehmen setzen deshalb vermehrt auf Cloud Computing als Ersatz oder Erweiterung für die bestehende IT. Argumente wie digitale Geschäftsmodelle, Big Data Analytics oder Mobile Workplace werden hier häufig genannt. Die größten Hürden sind dabei die Speicherung, Verarbeitung und Analyse von Big Data, sowie die Flexibilisierung der Infrastruktur durch die Integration von Cloud-Technologie.

Für praktisch jede dieser Herausforderungen kann beispielsweise auch Hitachi fertige Lösungen liefern: Mit Technologie von Hitachi können IT-Abteilungen also »Transformation as a Service« anbieten und zum Türöffner für die digitale Transformation werden.

HITACHI
Inspire the Next

Mehr Info: HDS.com

IT-Markt

Diese Themen beherrschen das Jahr

2017

Maschinen werden intelligenter und lernfähiger

Achim Kaspar, General Manager Cisco Austria, Slovenia & Croatia

16



■ **DIE DIGITALISIERUNG** hat bereits eine wachsende Rolle in der Weltwirtschaft eingenommen, die Innovation in einem unglaublichen Tempo fördert. Für 2017 sehen wir zwei wesentliche Entwicklungen, die sich auch in Cisco-Technologien niederschlagen werden. Erstens: Maschinen werden intelligenter und lernfähiger. Zweitens: Die Nutzung digitaler Netzwerke wird immer einfacher und besser kontrollierbar. Im Bereich von Cybersecurity hilft künstliche Intelligenz bei der Erkennung und Abwehr von Webangriffen. Ein weiterer Schwerpunkt wird Collaboration sein. Laut einer globalen Studie von Harvard Business sind neue Technologien für eine zeitgemäße Zusammenarbeit notwendig.

Hyperconverged, Analytics & Compliance

Manfred Köteles, Geschäftsführer Bacher Systems

■ **2017 WERDEN WIR ERLEBEN**, wie Hyperconverged Infrastructure Einzug in viele Datacenter findet. All jene, die mit Amazon-Web-Services oder Ähnlichem liebäugeln, sind potenzielle Kunden einer Enterprise Cloud, wie sie Nutanix bietet. Im Zusammenhang mit IT-Services merken wir auch, dass Data-Analytics zunehmend genutzt wird, um aussagekräftige Korrelationen zu schaffen. Immer kritischere Compliance-Anforderungen dürften der Treiber dafür sein, dass das Interesse an Lösungen steigt, um privilegierte Passwörter wirkungsvoll zu schützen.



Automatismen und Konvergenz

Damianos Soumelidis, Geschäftsführer Nagarro Österreich

■ **ES KÜNDIGT SICH EIN SPANNENDES PHÄNOMEN AN**, das durchaus geeignet ist, neue Dynamik in die IT zu bringen. Unternehmen beschäftigen sich zunehmend top-down, also aus ihrem Innovations- und Business-Bedarf heraus, mit neuen IT-Konzepten. Automatismen wie Chatbots, Machine Learning, Auswertung von großen Datenmengen in Echtzeit, Digital Customer Journey sind Themen, die wir bei Nagarro 2017 verstärkt erwarten. Natürlich haben sich Basisfragen wie Cloud im SaaS- oder IaaS-Bereich damit noch nicht erübrigt, aber wir erkennen eine Konvergenz der Themen. Wir bewerten diese Entwicklung äußerst positiv. Die IT wirkt umso stärker, je besser sie mit dem Gesamtsystem, den Abteilungen und ihren Ideen verwoben ist.



17

Der Report hat Branchenvertreter um ihre persönliche Meinung zu Trends und Aussichten gebeten. »Welche Erwartungen haben Sie für 2017? Welche Themen werden Ihre Geschäftstätigkeit prägen?«



Stärkung der Innovationskraft

Wolfgang Fröhlich, Mitglied der Geschäftsleitung bei Anecon

■ DIE DIGITALISIERUNG IST EIN THEMA, das uns in den nächsten Jahren weiterhin intensiv beschäftigen wird. Die damit einhergehende Transformation verändert nicht nur Technologien, sondern greift nachhaltig in das gesellschaftliche Zusammenleben und die Organisationsformen der Märkte ein. Early Adopters haben hier einen klaren und nachhaltigen Startvorteil. Zentraler Treiber und Enabler ist aus meiner Sicht die IT. Bereits jetzt beschäftigen sich Software-Unternehmen sowie Corporate-IT-Organisationen mit mehr als der technologischen Komponente der Digitalisierung. Sie antizipieren bereits neue Modelle der Zusammenarbeit und Mitarbeiterentwicklung. Das klare Ziel: die Stärkung der Innovationskraft.

Kluge Kombination

Christoph Höinghaus, CEO Trivadis

■ DIE POLITISCHEN und wirtschaftlichen Entwicklungen der nächsten Jahre bedeuten für Unternehmen vor allem eines: Sie müssen lernen, intelligenter mit Daten umzugehen. Umfassend informiert, agil und flexibel müssen Unternehmen sein, die im dynamischen Umfeld der Zukunft bestehen wollen. Ein veränderter Umgang mit Daten ist die Voraussetzung dafür: weg von der reinen Datenbewirtschaftung hin zur Bereitstellung von unternehmensrelevanten Daten. Eine kluge Kombination der bestehenden IT mit modernen Technologien wie Cloud, Big Data Analytics und IoT macht's möglich.



Neue Businessprozesse

Thomas Hohenauer, Managing Director Tieto Austria

■ WIR WERDEN 2017 WEITER WACHSEN. Mit unseren Schwerpunktthemen Industrie 4.0, Customer Experience Management, SAP und Smart Meter sind wir sehr gut aufgestellt, um unsere Kunden bei der digitalen Transformation zu unterstützen und profitieren hier von Erfahrungen, die wir im Norden bereits gemacht haben. Ein Beispiel ist unser Industrie Workplace, der mit kognitiver Intelligenz in Verbindung mit Mixed Reality – Stichwort Microsoft HoloLens – neue Businessprozesse, wie virtuelle Remote Maintenance, ermöglicht.

2017



Sicherer, moderner Arbeitsplatz

Wolfgang Mayer,
Country Manager Citrix Austria

■ **MEHR ALS BISHER WERDEN WIR** uns in den nächsten Monaten mit den Auswirkungen der digitalen Transformation auf unsere Arbeitsplätze und Workflows konfrontiert sehen: Neue Geräte, moderne Lösungen und effiziente Prozesse werden so manches bewährte System ablösen und verbessern. Der moderne Arbeitsplatz bleibt weiterhin Herausforderung und Chance – für Unternehmen wie für Arbeitskräfte. Über all dem steht aber nach wie vor Security: Denn effizient kann eine Lösung nur dann sein, wenn höchste Maßstäbe für die Sicherheit für Daten und Devices gelten.

Wachstum und Expansion

Markus Neumayr, Geschäftsführer
Ramsauer & Stürmer Software

■ **RAMSAUER & STÜRMER** setzt stark auf Expansion in Österreich und den internationalen Markt. Dass wir am richtigen Weg sind, bestätigen uns 17 % Wachstum im heurigen Jahr, wofür wir mit dem Austria's Leading Companies Award ausgezeichnet wurden. Mit der Erweiterung der Firmenzentrale haben wir 2016 Platz für 40 neue Arbeitsplätze und somit die besten Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der rs2 Software geschaffen. Unsere ERP-Lösungen stellen den Menschen und seine Tätigkeit in den Mittelpunkt. Hohe Usability und mobile Einsetzbarkeit stehen weiterhin im Fokus.



Mobilität und Personalisierung

Oliver Bendig, CEO Matrix42

■ **UNSER KERNTHEMA**, die Organisation und Verwaltung moderner Arbeitsplätze, wird 2017 geprägt sein von der zunehmenden Mobilität von Mitarbeitern, dem Anstieg der Anzahl der für die Arbeit genutzten Geräte und verstärkter Personalisierung der Workspaces. Wir fokussieren 2017 auf die Themen Unified Endpoint Management, Compliance, Service Management und auf unser Cloud-Angebot MyWorkspace. Zudem werden wir nächstes Jahr, neben der Neukundengewinnung, einen deutlich spürbaren Akzent in Sachen Bestandskundenbetreuung und Ausbau unserer Partnerlandschaft setzen.



Wettbewerbsvorteil durch IT-Sicherheit

Das Strategieforum »PriSec« versammelte erstmals europäische Daten- und Sicherheitsexperten in Rust.

Die erstmals abgehaltene Tagung PriSec mit den Schwerpunktthemen Sicherheit und Datenschutzrecht beleuchtete im November die aktuelle Rechtslage der EU-Datenschutz-Grundverordnung sowie Cloud- und Sicherheitsthemen für Unternehmen und Behörden.

Der europäische Datenschutz-Supervisor Giovanni Buttarelli eröffnete den zweitägigen Vortragsreigen. Er bezeichnete die neue EU-Datenschutz-Grundverordnung als Meilenstein für mehr Rechtssicherheit und gleiche Bedingungen für alle Marktteilnehmer, da sie eine europaweite Harmonisierung

Entwicklungen im Bereich künstlicher Intelligenz sowie die Anfälligkeit von Unternehmen für Cyberattacken. Diese finden häufig außerhalb des Unternehmens statt, etwa wenn sich der Geschäftsführer im Urlaub in der Hotel-Lobby ins Firmennetzwerk einloggt oder er auf ein sabotiertes Funknetz zugreift. Sita Mazumder von der Hochschule Luzern gab anschließend einen Überblick über die technologischen Entwicklungen des Dark Net, das sich gleichsam einer Parallelwelt mit blühenden illegalen Geschäften ausbreitet. Sie hielt ein Plädoyer dafür, dass Cyber Security Chefsache sein muss.

In einem »CEO-Talk« wurde der Wettbewerbsvorteil diskutiert, der durch eine entsprechende Security-Awareness möglich wird. Die Manager waren sich einig, dass Mitarbeiter das größte Sicherheitsrisiko darstellen, da sie etwa im Umgang mit Passwörtern oder fremden USB-Sticks und den damit verbundenen Vorkehrungen nicht immer die notwendige Sorgfalt walten lassen, wie interne Stresstests offenlegen. Die Unternehmen seien gut beraten, regelmäßig Sicherheitstest durchzuführen und den Ernstfall mit externen Partnern zu simulieren. Denn praktisch fast alle Unternehmen wurden schon kompromittiert und materiell bedroht. »Während früher Überfälle in den Bankfilialen physisch stattfanden, werden sie heute im virtuellen Raum angestrebt, mit dem Risiko, dass es um wesentlich höhere Summen gehe«, brachte es Georg Kraft-Kinz von der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien auf den Punkt.

An beiden Konferenztagen warteten Keynotes, Diskussionen und Fallstudien von in Summe über 30 internationalen Experten, CEOs und Praktikern auf die Teilnehmer. Gastgeberin Romy Faisst und Projektleiterin Verena Jandrasits: »Das Jahresforum verdeutlichte aus unterschiedlichen fachlichen Richtungen, dass Privacy und Security die zentralen Treiber zukunftsfitter Unternehmen sind.«

»Privacy und Security sind Treiber fitter Unternehmen.«

schaffe. Zugleich werde damit auch ausreichend Spielraum für intelligente neue Geschäftsmodelle geschaffen. Bewährte Prinzipien wie Transparenz, Zweckbindung bei Datenerhebungen, eine unabhängige Aufsicht und die Möglichkeiten strengerer Sanktionierungen sind wichtige Säulen der Verordnung, die für einen klaren Umgang im Spannungsfeld zwischen Datenschutz und Big Data sorgen soll.

Harald Leitenmüller von Microsoft Österreich betonte in seinem Vortrag, dass der Identitätsklau häufig der Anfang von Cyberkriminalität sei und dies durch die Tatsache erleichtert werde, dass ein großer Teil aller relevanten Daten außerhalb der Unternehmen zu finden wäre. Ralph Salomon von SAP Deutschland hob anschließend hervor, dass die wachsende Komplexität unseres Wirtschaftssystems die Verschleierung von Transparenz erleichtere. Für ihn sind Cloud-Services ein klarer Zugewinn an Sicherheit.

Marko Gercke vom Cybercrime Research Institute beleuchtete die rasanten



PriSec-Vortragender Giovanni Buttarelli, Europäische Union, mit Gastgeberin Romy Faisst, Business Circle, und dem inhaltlichen Tagungsleiter Rainer Knyrim.



Harald Leitenmüller, Microsoft, mit Ralph Salomon, SAP, und Andreas Weiss, Euro-Cloud Deutschland.



Georg Kraft-Kinz, Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien, und Sita Mazumder, Hochschule Luzern.

Digitale Tour

*Von Karin Legat
aus München*

20

Auf Fujitsu Relax-Boxen konnten die BesucherInnen auf der Hausmesse Innovationen analysieren und entspannen.

Tenor des heurigen Fujitsu Forums in München, das unter dem Motto »Human Centric Innovation – Driving Digital Transformation« stand: An der Digitalisierung führt kein Weg vorbei. Drei Viertel der leitenden IT-Entscheidungsträger bezeichnen den Erfolg digitaler Projekte als Drahtseilakt.

Den mehr als 12.000 Besuchern wurde am Fujitsu Forum 2016 ein breitgefächertes Programm rund um Cloud, IoT, künstliche Intelligenz und Cyber-Security geboten.





Mit ein oder zwei Bildschirmen, Tastatur und Maus wird der heutige Arbeitsplatz den Herausforderungen der Digitalisierung immer weniger gerecht. Der Workplace der Zukunft ist mit großflächigen 2D- und 3D-Displays mit Touchfunktion ausgestattet.



Der ScanSnap ist der mobile Scanner für unterwegs, bereit von Visitenkarten bis A3.

Die digitale Disruption ist

die neue Norm, es gibt keine Alternative zur digitalen Transformation. Für das Publikum beim Fujitsu Forum war das an sich nichts Neues. Neu war allerdings, dass laut einer Fujitsu-Studie 52 % der Firmenchefs glauben, dass es ihr Unternehmen in fünf Jahren in der derzeitigen Form nicht mehr geben wird. Grund ist die digitale Revolution: Unternehmen, Geschäftsmodelle, Wertschöpfungsgefüge, Prozesse, Kundenbeziehungen, Services und mehr. –»das macht vielen Managern Sorgen. Allein die Tatsache, dass ungeachtet aller Chancen 33 % der Befragten wünschen, sie wären von diesem Phänomen verschont geblieben, lässt aufhorchen«, zeigt Duncan Tait, Leiter der Region Europe, Middle East, India and Africa (EMEIA) bei Fujitsu auf. 98 % erkennen bereits den Einfluss der Digitalisierung auf ihr Unternehmen, 92 %, dass sie sich noch wesentlich besser darauf einstellen müssen. Zwei von fünf räumen eine unklare Strategie ein. Jedes sechste Unternehmen bekundet fehlendes Interesse an der digitalen Umgestaltung. Die Gefahren, die eine verzögerte Digitalisierung birgt, sind aber bekannt: geringere Produktivität und Rentabilität, fehlende Attraktivität für qualifizierte Mitarbeiter, steigende Kosten, bis zum unternehmerischen Scheitern. Als größtes Hindernis für die erfolgreiche Digitalisierung werden Mangel an Zeit und Ressourcen genannt, aber auch Sicherheitsbedenken.

>> Human Centric Innovation <<

Mit der digitalen Transformation erlebt die weltweite Wirtschaft derzeit die größte Veränderung seit der Industrialisierung. Boten der neuen industriellen Revolution sind Cloud, Mobile, Internet of Things, Analyse, Artificial Intelligence und Robotik. »Noch immer stellt diese Entwicklung viele Unternehmen aus allen Branchen vor große Herausforderungen«, informiert Markus Seifart, Leiter des DACH-Presales Teams. »Digitale

auch Tischleuchte und Smartphone mit Strom versorgt. In zwei Jahren soll der Schreibtisch auf den Markt kommen. Seit letztem Jahr bietet Fujitsu mit Solution Portfolio eine Cloud-basierte Business-Plattform für ganzheitliche Cloud-Implementierung an, die Cloud Services und klassische Systeme nahtlos integriert und effizient verwaltet. Sie ermöglicht die Anwendung digitaler Konzepte wie Big Data, Mobilität, Cloud und IoT auf einer globalen Basis.

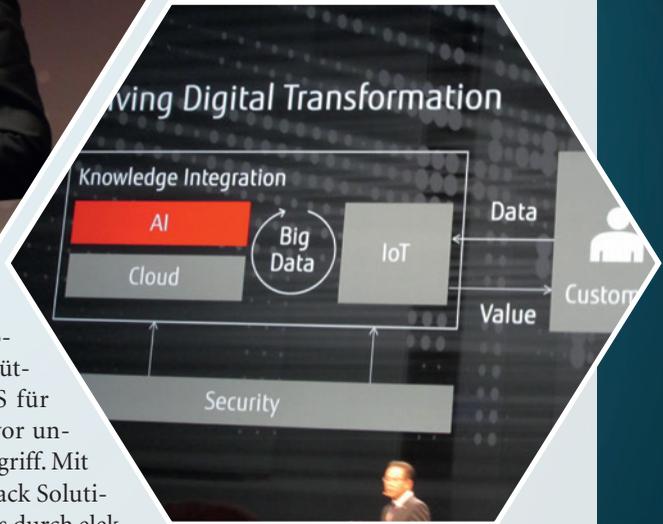
Der Weg führt von Legacy-Welten hin zur dynamischen »Fast IT«.

Technologien wie das Internet der Dinge und die künstliche Intelligenz ändern die Art und Weise, wie Menschen arbeiten, machen Prozesse effizienter und tragen dazu bei, innovative neue Produkte und Dienstleistungen zu schaffen«, betonte Präsident Tatsuya Tanaka. Bei Digitalität muss es daher um Menschen gehen. Eine beeindruckende Innovation in München war der komplett kabellose Arbeitsplatz, ein Projekt mit dem Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation. Über integrierte Induktionsfelder werden Rechner und Display, aber

Geboten wird Fast IT, also weg von Legacy-Welten hin zu einer dynamischen IT. Es wird aber keine komplette Abkehr von traditioneller IT geben – vielmehr Hybridformen. Weiters am Fujitsu-Weg: Die K5 Cloud-Plattform, die über OpenStack die Möglichkeit zu digitaler Transformation bietet, eine sichere Infrastruktur garantiert, weitreichende App-Kompatibilität, Native-Cloud-App-Entwicklungen sowie API Management Tools. K5 lässt sich in vorhandene IT-Infrastrukturen integrieren und als hybride Cloud-Umge- ▶



»Wir alle sind von der digitalen Disruption betroffen«, sagt Duncan Tait, Fujitsu.



►bung einrichten. Die Lifebook U7x7 Notebook-Produktfamilie ist eine Lösung für sich stetig wandelnde Anforderungen von Geschäftsleuten. Neben den Cloud-Angeboten etabliert Fujitsu künftig auch Cyber-Security als neuen Geschäftsbereich in Europa.

>>Security-Ampelsteht aufgrün<<

Mitarbeiter nehmen Unternehmensinformationen in eine unkontrollierbare Umgebung mit. Firmen müssen daher in der Lage sein, diese auch unterwegs zu schützen. Bei Fujitsu lautet die Lösung Managed Mobile. »Das Thema Sicherheit muss in die

mit vertraulichen oder geschäftskritischen Prozessen und Daten zu schützen, sorgt Surient MRS für den Schutz von Racks vor unbefugtem physischen Zugriff. Mit dem Modul Managed Rack Solution werden 19-Zoll-Racks durch elektromechanische Schlösser und Sensoren vor unberechtigten Zugriffen geschützt. Auch bei der internen Fujitsu-Hausmesse beim Forum gab es zum Thema Security Neues. Trend Micro zeigte etwa Deep Security 9.6 für eine automatisierte und hoch skalierbare Cloud-Sicherheit. Smart Protection for Endpoints ist ei-

cycle, Symantec das Advanced Threat Protection Network, ein Kontrollpunktmodul, das automatische Bedrohungsanalysen im Netzwerk durchführt, um Sicherheitsereignisse schnell zu erkennen und präzise zu priorisieren. Der Cloud-Service Symantec Cyclic identifiziert unbekannte Malware und komplexe Bedrohungen, indem er Content in virtuellen und Bare-Metal-Sandbox-Umgebungen ausführt.

Neben Sicherheitslösungen gab es auf der Hausmesse weitere Innovationen von Fujitsu und seinen Partnern. Mit der tragbaren Videobrille Ubiquitousware kann etwa Mehrwert bei der Produktion erzielt werden. Dank eingebauter Kamera und Mikrofonen können vom Büro aus Anleitungen in bestimmten Situationen erteilt werden – der Mensch wird zum fernbedienbaren Mitarbeiter.

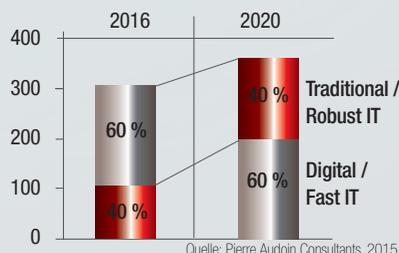
Fujitsu Thin Clients bieten eine Senkung der TCO um bis zu 80 % über ihre gesamte Lebensdauer gegenüber einem Standard-PC. Maximaler Komfort wird durch die einfache Bedienung, Standardisierung und den geräuschlosen Betrieb sichergestellt. Ein Blick in die nahe Zukunft: Fujitsu wird stark im Service wachsen. »Wir werden noch näher am Kunden sein«, so Duncan Tait.

Laut einer weltweiten Studie, an der 1.180 Führungskräfte teilnahmen, sehen sich viele Unternehmen noch nicht befähigt, die möglichen Vorteile der Digitalisierung einzusetzen.

Köpfe der Menschen – dazu gehören beispielsweise auch scheinbar banale Maßnahmen wie den Bildschirm zu sperren, wenn man seinen Arbeitsplatz verlässt, oder dass man an öffentlichen Plätzen nicht über Unternehmensgeheimnisse spricht«, betont Thorsten Höhnke, Head of Security Strategy. Es reicht nicht, Virens Scanner einzusetzen und die Anforderungen für Zertifikate zu erfüllen. Fujitsu etabliert daher die modular aufgebaute Sicherheitssparte Surient. Indem unter anderem die PalmSecure-Technologie zur biometrischen Authentifizierung eingesetzt wird, um den Zugang zu Systemen

ne intelligente Endpunktsicherheit bei geringer Systembeeinträchtigung. Intel präsentierte seinen Threat Defense Life-

EMEIA IT Services Market



FAST IT WÄCHST UM 19 % PRO JAHR. Sie wird in einigen Jahren den IT-Service-Markt dominieren.

Wandel zu einer digitalen Unternehmenskultur

Hebel für das papierreduzierte Büro: Martin Ferger, Leiter Dokumentenlogistik Österreichische Post AG, erklärt den neuen Business-Service »Post Cloud Enterprise«.



Martin Ferger, Österreichische Post AG, ersetzt Aktenschränke durch effizientes Dokumentenmanagement.

Report: Sie bieten Unternehmen die Produktlösung »Post Cloud Enterprise« an. Was beinhaltet die Lösung genau?

Martin Ferger: Geschäftsrelevante Dokumente wie Rechnungen, Verträge oder Projektakten werden über ein Dokumentenmanagement-System (DMS) verwaltet, gespeichert und bearbeitet. Die DMS-Software wird in einem gesicherten, externen Rechenzentrum in Österreich betrieben und über das Internet, per Cloud-Lösung, zur Verfügung gestellt. Die technische Umsetzung gestalten wir gemeinsam mit unserem Technologiepartner Fabasoft.

Die Österreichische Post verfügt über exzellente Erfahrung in der physischen Logistik von Dokumenten. Dieses Know-how lassen wir nun auch in unsere digitalen Business-Lösungen miteinfließen. Durch den Abbau von Medienbrüchen und die verzögerungsfreie interne Zustellung steigern wir die Effizienz und senken die Kosten in der Dokumentenverarbeitung. Einerseits beginnend bei der Eingangspostbearbeitung, andererseits auch am Ende des Prozesses beim Outputmanagement. Durch den erleichterten Zugriff auf Informationen werden Leerzeiten deutlich verringert.

Last but not least: Das Produkt bietet Transparenz und Nachvollziehbarkeit in allen abgebildeten Geschäftsfällen. Das

heißt, alle Daten werden absolut compliant und revisionssicher abgelegt und weiterverarbeitet.

Report: Für welche Unternehmen ist die Nutzung geeignet?

Ferger: Mit dem Preismodell der Lösung Post Cloud Enterprise wenden wir uns auch an kleine und mittlere Unternehmen. Das Produkt lässt sich rasch und kostengünstig implementieren. Wir wollen so auch KMU einen leistbaren Einstieg in die digitale Welt ermöglichen. Unabhängig davon, welche branchenspezifischen Lösungen im Detail benötigt werden, bieten wir unseren Kunden eine umfassende Beratung und passen die Lösungen individuell an ihre Bedürfnisse an. Dazu erhalten sie Zusatzleistungen und Services aus einer Hand. Mit all der Stabilität und Sicherheit, die ein verlässlicher und renommierter Partner wie die Post bieten kann.

Report: Können Sie ein konkretes Beispiel mit einem Kunden beschreiben – welche Vorteile sind für diesen Kunden daraus entstanden?

Ferger: Wir haben zum Beispiel bei der Splashline Travel und Event GmbH, dem größten Eventreiseveranstalter Österreichs, unsere Lösung Post Cloud Enterprise im Einsatz. Bisher wurden bei Splashline Buchungsdaten manuell in

Aktenordnern abgelegt, das hat für meterlange Regale voller Ordner und natürlich für viel Papier gesorgt. Buchungsdaten mussten auf Nachfrage erst mühsam gesucht und dann übermittelt werden, ein unglaublicher Aufwand. Heute werden alle buchungsrelevanten Daten in der Post Cloud Enterprise gespeichert. Alle Mitarbeiter haben nun via Volltext- und Metadatenuche schnell und einfach Zugriff auf relevante Informationen, egal ob über PC, Laptop, Tablet oder Smartphone. Und das immer und überall, unabhängig vom Standort oder von Bürozeiten. Gerade für einen Eventreiseveranstalter, der seine Reiseteilnehmer vor Ort betreuen muss, ein enormer Effizienzgewinn.

Ein interessanter Nebeneffekt: Viele Mitarbeiter der Splashline gehören zur Generation der Digital Natives, denen man auf ihrem Arbeitsplatz auch moderne Tools zur Verfügung stellen muss, um ein attraktiver Arbeitgeber zu bleiben. Die Post Cloud Enterprise bietet so ein digitales Arbeitstool. Unsere DMS-Lösung unterstützt damit auch den Wandel zu einer digitalen Unternehmenskultur. ■

Mail Solutions

■ **DAS GESCHÄFTSFELD MAIL SOLUTIONS** der Österreichischen Post AG ist ein Anbieter für physische Postdienstleistungen und digitale Lösungen im B2B-Bereich. Darunter fallen Inputmanagement (für die Erfassung, den Import und die Integration von Schriftstücken im Inputprozess des Unternehmens), Dokumentenlogistik (für die Bearbeitung, Verteilung und Archivierung der physischen und digitalen Geschäftsdokumente und den Betrieb von Poststellen) sowie Outputmanagement (für die Datenaufbereitung, den Druck und den dualen Versand).

Dokumentenlogistik

■ **MIT DEN LEISTUNGEN** der Dokumentenlogistik unterstützt die Österreichische Post bei der Bearbeitung und Verbindung von physischen und digitalen Dokumenten. Vom Outsourcing von Poststellen über Zusatzleistungen wie die Zuführung und Abholung der Geschäftspost, Transportorganisation und Overnight-Logistik bis hin zum Aufbau eines Dokumentenmanagement-Systems werden Kunden auf dem Weg in die Digitalisierung begleitet.



VON DOROTHEA ERHARTER

Wer schützt uns vor den Gefahren

Die Klausurtagung MMK zum Thema Mensch-Maschine-Kommunikation fand im November erstmals in Österreich statt. Eine Arbeitsgruppe befasste sich mit dem Thema »Sicherheit – Freiheit – Identitäten«. Die Ergebnisse werden hier dargestellt.

Das Wort **Identität** wird oft für verschiedene Sachverhalte verwendet. Wir unterscheiden zwischen Identität, Identifikation und Identifikationsmittel. Die Identität ist demnach die »Einheit meiner Person«. Der Reisepass ist das Identifikationsmittel und die Identifikation ist der Vorgang der Identifizierung. Die »digitale Identität« haben wir als die Summe aller Daten definiert, die über eine Entität beziehungsweise eine Person verfügbar sind. Diese digitale Identität ist erforderlich, um im Netz handeln zu können. Dabei gibt es einen aktiven – von mir initiierten – und einen passiven – über mich gesammelten – Teil meiner digitalen Identität.

Unterschiedliche Interessen und Motivationen wirken auf die Gestaltung der digitalen Identitäten. Private Bedürfnisse sind gesellschaftliche, wirtschaftliche und

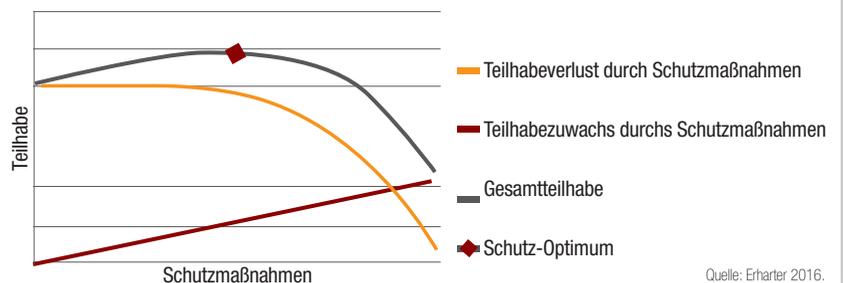
gestalterische Teilhabe. Unternehmen wiederum verfolgen ökonomische Interessen und suchen gestalterische Verantwortung und Machterhalt.

>> Bedrohungen und Schutz <<

Aus einer Liste möglicher Bedrohungen aus dem Netz wurden vier Grund-

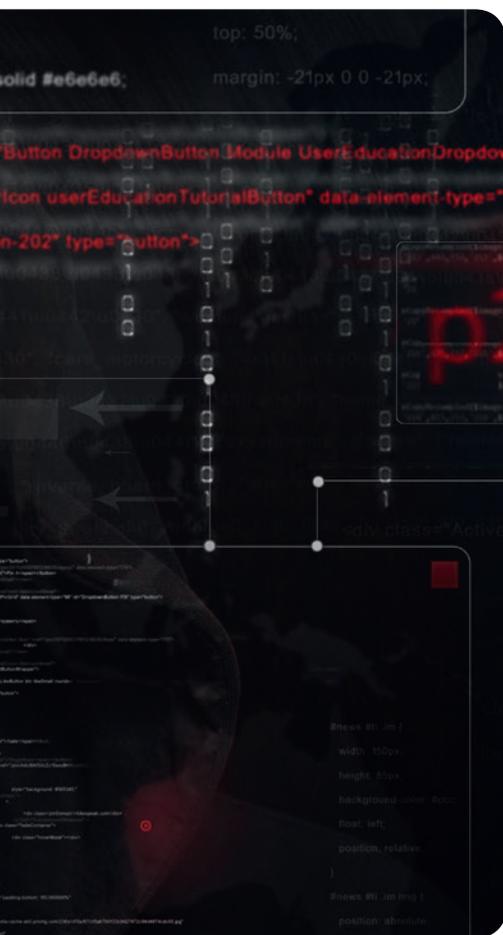
bedrohungen für die Person identifiziert: Privatsphäre (P), also Veröffentlichung von Daten, die die Person nicht veröffentlichen möchte; Abzocke (A), beziehungsweise Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Teilhabe (das ist zum Beispiel auch dann der Fall, wenn die Bank aufgrund vorhandener falscher Daten Herrn

Schutz-Teilhabe-Modell



Quelle: Erhardter 2016.

Fotos: thinkstock, ZIMD



n im Netz?

Huber keinen Kredit gibt, oder wenn Frau Mayer der Flug teurer angeboten wird als Frau Müller); Manipulation (M), wie es durch das genaue Tracking in jüngster Zeit auch bei Wahlen möglich geworden ist; und schließlich Mobbing (M). Der Schutz vor PAMM, in der Kurzversion geschrieben, ist ein Bedürfnis aller. Das versteht man unter digitaler Sicherheit.

Um sich zu schützen, gibt es private und öffentliche Schutzkonzepte. Öffentliche Schutzkonzepte beginnen bei einem natürlich »guten« Verhalten über Moral und Ethik zu Gesetzen und deren Durchsetzung auf staatlicher, auf Unternehmens- und auf individueller Ebene. Um PAMM langfristig wirksam bekämpfen zu können, sind international einheitliche öffentliche Schutzkonzepte erforderlich, die auch durchgesetzt werden.

Private Schutzkonzepte sind zum Beispiel, bestimmte Dienste wie Facebook oder Google-Docs nicht zu nutzen, keine Mailanhänge von Unbekannten zu öffnen, bar zu zahlen oder Cookies zu löschen. Man sieht schon: Viele der privaten

Schutzkonzepte beeinträchtigen die Teilhabe. Teilhabe und Schutz müssen sich also die Waage halten.

Doch wovor schützt man sich eigentlich? Was ist der Grund für den Schutz? Das ist die Angst vor PAMM, denn PAMM bedroht die Teilhabe. Die Teilhabe befindet sich also auf beiden Seiten der Gleichung.

Wenn man sich schützt, verliert oder büßt man Teilhabe ein, weil man beispielsweise nicht wie die anderen Familienmitglieder mit WhatsApp Bilder verschickt. Wenn man sich nicht schützt, ist die Gefahr abstrakter, aber es kann passieren, dass der eigene Mailaccount gehackt wird – welch ein Teilhabeverlust! Andere Verluste, die drohen: Man bekommt den Kredit nicht, man lässt sich täuschen und wählt eine Partei, deren Inhalte man gar nicht unterstützt. Man zahlt für eine Reise mehr als nötig und hat dadurch weniger Geld für andere Anschaffungen. Das Teilhabe-Preisgabe-Modell besagt: Je mehr ich teilhaben will, desto mehr Daten muss ich preisgeben. Die Anforderungen an die Teilhabe bedingen, wie viele und welche Daten ich preisgebe.

>> Mittelweg gesucht <<

Man könnte jetzt annehmen, dass aller Schutz keinen Sinn hat, da man sowieso ab dem Moment, in dem man sich schützt, auch an Teilhabe verliert. Das könnte der Grund sein, warum sich viele nicht schützen. So ist das aber nicht. Denn es gibt persönliche Schutzkonzepte, die die Teilhabe überhaupt nicht einschränken. Das Nicht-Öffnen von fremden Mailanhängen ist so ein Fall. Oder die Vorsicht mit Mails »von der Bank«, von »Preisausschreiben« oder von »Anwälten«, die Erbschaften verwalten. Das schränkt die Teilhabe nicht ein.

Es gibt also ein »Schutz-Optimum«, einen Punkt, bei dem die Teilhabe und der Schutz vor PAMM optimal ausbalanciert sind. Abgebildet ist dies im Schutz-Teilnahme-Modell (siehe Abbildung): Auch wenn die Teilhabe durch Schutzmaßnahmen nur sehr langsam ansteigt, sieht man, dass das Schutz-Optimum hier relativ in der Mitte liegt. Auch wenn dies ein abstraktes Modell ist: Es macht deutlich, dass es einen optimalen Schutz-Punkt gibt, und

dass dieser auch bei nur abstrakt erkennbaren Gefahren, die nur langsam ansteigen, bereits relativ weit rechts liegt; dass es also sinnvoll ist, sich zu schützen, ohne dabei völlig auf die Teilhabe verzichten zu müssen. Die Kurve ist ein Stück weit ziemlich flach. Dies ist der Spielraum, in dem man sich bewegen sollte, und den man

»Es gibt persönliche Schutzkonzepte, die eine Teilhabe überhaupt nicht einschränken.«

nach den eigenen Anforderungen gestalten kann.

Ansätze für eine neue Netzkultur, also Forderungen der Arbeitsgruppe an die Politik, sind demnach:

- Gewährleistung einfacher, kostenloser anonymer Teilnahme am Internet;
- klare gesetzliche Vorgaben für einfache, verständliche und faire AGBs;
- ein gesetzliches Verbot, dass Unternehmen persönliche Daten speichern und auswerten, beziehungsweise klare und enge Grenzen, in denen es erlaubt ist;
- eine effektive Cyber-Exekutive, die diese Gesetze durchsetzt;
- die Verpflichtung zum Angebot von Produkten oder Konten mit unterschiedlichen Datenfreigabe-Niveaus;
- und ein angemessenes Recht auf Vergessen.



ZUR AUTORIN

■ **DOROTHEA ERHARTER** ist Geschäftsführerin des ZIMD – Zentrum für Interaktion, Medien & soziale Diversität. Das ZIMD führt reflektierte Technologievermittlungprojekte und Forschungsprojekte im Bereich Usability und Gender durch und berät Unternehmen bei kreativen Entwicklungen.

eww ITandTEL

Lösung aus Wels

Rentokil-Initial setzt europaweit auf Kommunikationslösungen aus Oberösterreich.

In mehr als 50 Ländern zählen Dienstleistungen wie Schädlingsbekämpfung, Sicherheitservice, Reinigungsservice, Textilservice und Waschrumservice zum Angebot von Rentokil-Initial. eww ITandTEL hat ein ganzheitliches Lösungskonzept für die europaweite Telekommunikation des Unternehmens mit einer zentral gehosteten digitalen Telefonanlage – 3CX in einem Hochverfügbarkeits-Rechenzentrum – umgesetzt. »Wir sind stolz, unsere Kompetenz bei



Vertriebsleiter Hannes Leblhuber, eww ITandTEL, mit Peter Draschan, Rentokil-Initial, und Klaus Kaißl, eww ITandTEL.

der Realisierung dieses europaweiten Telefoniekonzepts beweisen zu können«, sagt Klaus Kaißl, Key Account Manager bei dem Welsener IKT-Dienstleister. Der Einsatz der vorhandenen Möglichkeiten und Features der 3CX Telefonanlage – von gebührenfreier Sprachkommunikation über Landesgrenzen hinweg bis zu einem einheitlichen Rufnummernplan – sorgt nun für eine fehlerfreie und für das Serviceunternehmen erheblich vereinfachte Sprachkommunikation. ■



Veeam Availability Suite macht Unternehmen für die digitale Transformation fit.

Veeam-Plattform für die Hybrid-Cloud

Neue Verfügbarkeitslösung integriert Workloads in virtuellen, physischen und cloudbasierten Umgebungen.

Veeam hat heute eine neue Softwaregeneration für die Absicherung von Daten und Anwendungen in verteilten Infrastrukturen vorgestellt. Die »Veeam Availability Platform for the Hybrid Cloud« unterstützt die Sicherung und Wiederherstellung in heterogenen Umgebungen mit virtuellen, physischen und cloudbasierten Workloads und macht Unternehmen damit zukunftsfit. Zentrale Charakteristika der Plattform sind dabei Recovery Service Level Objectives von weniger als 15 Minuten für alle Anwendungen und Daten, eine Disaster Recovery (DR)-Orchestrierung, Workload-Mobilität sowie Compliance und Transparenz mit aktiver Überwachung sowie Tests und Dokumentation, um unternehmensinterne und regulatorische Auflagen einzuhalten.

Die Availability Suite gewährleistet mit Komponenten wie »Veeam Backup & Replication« sowie dem Managementtool »Veeam ONE« die Verfügbarkeit in private Clouds und virtuellen Umgebungen. Ein »Veeam Agent for Microsoft Windows« gewährleistet die Verfügbarkeit von Public Clouds und physischen Workloads, die auf Windows-basierten Servern vor Ort, in Niederlassungen oder einer Public Cloud arbeiten. Ein »Veeam Agent for Linux« sichert die Verfügbarkeit von Public Clouds sowie physischen Workloads auf Linux-Servern. Der »Veeam Availability Orchestrator« bietet Unternehmen eine abgestimmte Automatisierung ihrer DR-Pläne inklusive Organisation der erforderlichen Veeam Backups und Replikationen, regelbasierter DR-Tests sowie Dokumentation und Einhaltung von Compliance-Anforderungen. Und »Veeam Cloud Connect« vereinfacht das Backup und die Recovery cloudbasierter Anwendungen. ■

news in kürze



IT-SECURITY

Cloud-Sicherheit automatisiert

PALO ALTO Networks integriert seine virtualisierten Firewalls der VM-Reihe mit Amazon Web Services Auto Scaling und Elastic Load Balancing. Damit steht eine Kombination aus AWS Lambda, CloudFormation Templates und Amazon CloudWatch Services zusammen mit den von der VM-Reihe unterstützten Bootstrapping- und XML-API-Automatisierungsfunktionen bereit. Unternehmen können dadurch die Schutzfunktionen automatisch skalieren. Darüber hinaus schließt sich Palo Alto Networks dem AWS-Kompetenzprogramm für Sicherheit an.

SPHINX IT

Partnerschaft

UNTER DEM Titel »Exasol – die schnellste analytische Datenbank der Welt« präsentierte das Wiener IT-Beratungsunternehmen sphinx die Exasol-Technologie. Das Kernprodukt des deutschen Herstellers ist eine auf In-Memory-Technologie basierende Software für professionelle, parallele und schnelle Datenanalysen. Mit der Expertise von sphinx im Bereich Technologieberatung für heterogene Infrastrukturen, Softwaremodernisierung und Betriebsführung profitieren Kunden von einem hochperformanten, wartungsarmen Data Warehouse für die jeweils optimierte Architekturlösung.

Pool4Tool bietet neue Erkenntnisse im Einkauf von Produktionsmaterial.

Einkaufsmanagement virtuell zentralisiert

Kombination der Vorteile zentraler und dezentraler Beschaffung in Unternehmen.

Lange Zeit galten dezentrale Strukturen als das Maß aller Dinge im Einkauf. Die kürzeren Informationswege, die Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten und die raschere Einkaufsabwicklung sind gelebte Vorteile in dezentralen Beschaffungsstrukturen. Bei einer rein zentralen Organisationsform dagegen fehlt wiederum die Flexibilität und das regionale Wissen der Einkäufer geht somit verloren. »Genau mit diesem Dilemma haben Verantwortliche im Produktionsmaterial-Einkauf zu kämpfen, die ihren Einkauf effizienter organisieren wollen«, schildert Bertrand Maltaverne, Pool4Tool, die Herausforderung in globalen Direct Procure-

ment. »Führende Einkaufsabteilungen sind heute als sogenannte Center of Excellence mit funktionsübergreifenden Teams organisiert und stemmen die komplexen Anforderungen mit einer intelligenten Procurement-Lösung«, erklärt der Einkaufsberater.

Der Lösungsspezialist Pool4Tool hat ein neues Nachschlagewerk für Einkäufer veröffentlicht. Das virtuelle »Procurement Center of Excellence« beschreibt eine moderne Organisationsform für den direkten Materialeinkauf, die Vorteile aus der zentralen und dezentralen Beschaffung kombiniert und mit einer intelligenten Procurement-Plattform umgesetzt wird. ■

Cybersecurity World eröffnet

RadarServices präsentierte in Wien ein neues Headquarter mit Europas größtem Security Operations Center.

Ab sofort wird Cybersecurity erlebbar«, eröffnete Harald Reisinger, Geschäftsführer von RadarServices, die neue Cybersecurity World in Wien. In der Unternehmenszentrale im 7. Bezirk ist dem Thema eine ganze Etage gewidmet. Im »Hackquartier« versetzen sich die Besucher in die Rolle der Angreifer und lernen die Hacking-Strategien und Konzepte hinter den immer komplexer werdenden Angriffen kennen. Im »Safe Room« werden Möglichkeiten zur Sicherung des Unternehmens und zur Abwehr von Angriffen gezeigt. Neben der neuen Cybersecurity World findet im neuen Headquarter von



Die beiden RadarServices- Geschäftsführer Harald Reisinger und Thomas Hoffmann mit Luigi Rebuffi, Generalsekretär European Cyber Security Organisation (ECSO).

RadarServices auch das größte Security Operations Center Europas Platz.

IT-Security-Monitoring auf Basis modernster Technologie und der Arbeit von IT-Analy-

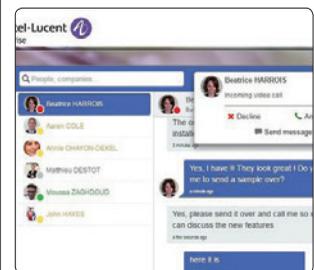
seexperten in weltweit agierenden Security Operations Centers hat RadarServices zu einem international etablierten Anbieter in diesem Sektor gemacht. ■

ALE

Kommunikation aus der Wolke

Mit der Unified-Communications-Plattform »Rainbow« können Anwender per Text, Anruf und Video kommunizieren.

Alcatel-Lucent Enterprise (ALE) hat die generelle Verfügbarkeit von »Alcatel-Lucent Rainbow« bekanntgegeben, einer cloudbasierten Plattform, die Geschäftsanwender, Kontakte und Systeme miteinander verbindet. Mit Rainbow können Mitarbeiter produktiver sein und besser zusammenarbeiten – auch über Unternehmensgrenzen hinweg. Rainbow bietet cloudbasierte Dienste mit



Rainbow Essential wird 2017 auch als Hybrid-Cloud mit Kommunikationsplattformen von Alcatel-Lucent Enterprise und Drittanbietern integriert.

umfassenden Funktionen zur Zusammenarbeit. Sie werden als Overlay-Lösung angeboten, die schnell implementiert und unabhängig von den vorhandenen Kommunikationssystemen eingesetzt werden kann. Die erste Version, Rainbow Essential, ist als Freemium-Angebot verfügbar, das Unified Communications kostenlos »as a Service« bereitstellt. Zu den angebotenen Diensten gehören die Verwaltung von Kontakten, Präsenzinformationen, Instant Messaging, Audio- und Video-Anrufe sowie Bildschirm- und Dateifreigaben. Benutzer können sich über openrainbow.com registrieren und die App auf den Desktop oder das Smartphone laden. ■



Probanden beim Test: Eye Tracking als Schlüsseltechnologie für Reporting.

Eye-Tracking revolutioniert Reporting

Horváth & Partners kooperiert mit Fachhochschule Oberösterreich.

Die Managementberater Horváth & Partners arbeiten seit vielen Jahren an der Optimierung und Digitalisierung des Finanzberichtswezens. Eye Tracking ist dabei eine neue Methode zur Verbesserung der Darstellung entscheidungsrelevanter Informationen. Auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse werden Diagramme, Tabellen und Texte so dargestellt, dass sie rascher und leichter erfassbar sind. In der Umsetzung koope-

rieren die Controlling-Experten mit Heimo Losbichler und seinem Team von der Fachhochschule Oberösterreich. »Bei unseren Eye-Tracking-Tests konnten wir den Prozess der Informationsverarbeitung transparent und messbar machen, indem wir Blickverläufe und -wechsel verfolgen und die Dauer eines Blicks auf bestimmte Stellen genau messen.

»Informationsverarbeitung wird transparent und messbar gemacht.«

Ebenso können wir feststellen, wie genau Kommentare gelesen werden«, erklärt Losbichler. Sein Team eruiert den prozentuellen Anteil fehlerhafter Interpretationen, die tatsächliche Informationsverarbeitung anhand der Betrachtungsdauer und die subjektiv empfundene Attraktivität von Texten. »Ein komplexer werdendes Umfeld, rasant wachsende Datenmengen und zunehmender Zeitdruck erfordern optimal aufbereitete Berichte für Entscheidungsträger«, sagt Stefan Bergsmann, Partner und Geschäftsführer von Horváth & Partners Österreich. ■



Bernhard Wurm automatisiert mit dem Workflow Editor selbst komplexe Marketingprozesse.

Tool für tausende Szenarien

Der neue »Workflow Editor« ist Teil der E-Mail-Marketing-Software von mailworx und ermöglicht Unternehmen die einfache und schnelle Umsetzung von automatisierten E-Mail-Kampagnen. Kommunikationsabläufe lassen sich damit visuell nachvollziehen. Mit einer Handvoll Bausteinen wie Auslösern, Filtern und Aktionen lassen sich tausende Szenarien abbilden, automatisieren und dem Informationsverhalten der Kunden anpassen. »Mit dem Workflow Editor stellen wir unseren Kunden ein Werkzeug zur Verfügung, mit dem sie in einem Bruchteil der Zeit loyale Kundenbeziehungen aufbauen und nachhaltig pflegen. Das Nutzererlebnis und die einfache Anwendung stehen dabei ganz klar im Vordergrund, während die Einsatzmöglichkeiten kaum Grenzen kennen: Von der individualisierten Willkommensserie für neue Newsletter-Abonnenten bis hin zu mehrstufigen Up- oder Cross-Selling-Kampagnen ist alles möglich«, erklärt Bernhard Wurm, Leiter der Produktentwicklung der IT-Experten aus Linz. ■

news
in kürze



A1

Marktplatz

MIT DEM NEUEN »A1 Marketplace« startet der Provider eine neue Bestell- und Administrationsplattform für cloudbasierte Business-Produkte. Unternehmenskunden können so jederzeit und von jedem Endgerät Cloud-Produkte bestellen und haben in der zentralen Administrationskonsole den Überblick über ihre Produkte und Services, um diese laufend nach Bedarf anzupassen. Viele der angebotenen Produkte können ohne Bindung bezogen werden und somit monatlich gekündigt werden. Zurzeit besteht das Portfolio aus folgenden Produkten und Services: Microsoft Office 365, A1 Virtual Server, A1 Web Presence Service, A1 Backup Service sowie Servicepakete.

MEISTERLABS

Weltmarkt erobert

DAS IM JAHR 2006 von Michael Hollauf und Till Vollmer gegründete Software-Unternehmen MeisterLabs ist mit seinen beiden Lösungen höchst erfolgreich. MindMeister ist ein Online-Mindmap-Tool, mit dem Ideen visualisiert, entwickelt und mit anderen geteilt werden können. Bereits mehr als fünf Millionen Menschen verwenden den preisgekrönten Mindmap-Editor zum Brainstormen, Notizen machen und Projektplänen. MeisterTask ist wiederum ein Multiplattform-Kollaborationstool, das effizientes und modernes Taskmanagement ermöglicht. Mit MeisterTask können Teams ihre Aufgaben in optisch ansprechenden, flexiblen Projekten organisieren und verwalten.

Konferenz für Büro der Zukunft

Kyocera Document Solutions präsentiert Lösungen, mit denen sich Dokumentenprozesse digitalisieren lassen.

Rund 8.000 IT-Entscheidern nahmen an der Gartner Conference in Barcelona im November teil, um sich über Trends und Chancen zu informieren, die im Zuge der digitalen Transformation an die IT herangetragen werden. Kyocera Document Solutions präsentierte unter dem Motto »Efficiency Rocks!« Lösungen, mit denen sich Dokumentenprozesse digitalisieren lassen. Ein wesentlicher Hebel ist hier das Dokumentenmanagement, denn wer digital arbeitet, ist produktiver. Kyocera nutzte die Konferenz, um das gesamte Potenzial digitaler Dokumentenprozesse zu präsentieren: Darunter intelligente Software, die Docu-

mente nach relevanten Informationen analysiert und diese automatisiert beziehungsweise zur Weiterverarbeitung ausliest – unabhängig von Quelle, Format, Struktur und Sprache des Ausgangsdoku-

ments. Die Software erkennt anhand bestimmter Charakteristika selbstständig, ob es sich bei einem eingehenden Dokument um eine Bestellung, eine Beschwerde oder eine Rechnung handelt. ■



Kyocera-Team in Barcelona spielte für die Transformation strukturierter Informationen aus unstrukturierten Daten auf.

NAVAX

Neue Lösung für Registrierkassen

Mit »NC Cash Register« erfüllt der Einzelhändler Gillhofer alle gesetzlichen Anforderungen.



Der IT-Dienstleister NAVAX setzt die Lösung »NC Cash Register« für Gillhofer um.

Der Mühlviertler Familienbetrieb Gillhofer, ein Franchise-Mitglied von BauProfi, hat seine Barverkaufslösung an die Anforderungen der Registrierkassenverordnung angepasst. Für die reibungslose und schnelle Umsetzung war ein erfahrener Implementierungspartner gefragt, den Gillhofer im IT-Systemhaus Navax gefunden hat. Als bestehender Kunde von Navax hatte Gillhofer bereits die ERP-Lösung Microsoft Dynamics NAV im Einsatz. Diese ist mit »NC Cash Register«, einer Eigenentwicklung des IT-Systemhauses, einfach erweiterbar, um die Anforderungen der Registrierkassenpflicht zu erfüllen. NC Cash Register ist ein elektronisches Aufzeichnungssystem, das direkt in Dynamics NAV und die bestehende Barverkaufslösung integriert wurde. »Es waren nur geringe Anpassungen notwendig. Die existierenden Prozesse und Abläufe wurden um die Funktionen einer Registrierkasse erweitert. Wir fühlen uns gut beraten und werden auch weiterhin auf die Dienstleistungen von Navax setzen«, erläutert Geschäftsführer Friedrich Gillhofer. ■

29

Logistik bei Ottakringer modernisiert

Die Ottakringer Getränke AG hat für die Einführung eines modernen SAP ERP-Systems unit-IT an Bord geholt.

Bei Vöslauer und Ottakringer wurde ein modernes Warehouse Management System (WMS) zur elektronischen Erfassung aller prozessabhängigen Daten für den Warenfluss eingeführt, um die Lager effizient zu organisieren und einen genauen Überblick über den Bestand zu behalten. Im Depot der Ottakringer Brauerei sowie bei dem Getränkefachgroßhändler Kolarik & Leeb mit Standorten in Wien, Graz, Telfs und Wals wurde ein Lean-WMS, eine schlanke Variante des WMS, implementiert. Die hohen Produktionsmengen und das enge Platzangebot erforderten akribische Lösungen in der Lagerorganisation. Hierfür wurden Gabelstapler mit mobilen Terminals ausgestattet. Sobald ein Posten bereit zum Verladen ist, erscheint auf diesen Displays eine Meldung. Zugleich werden entsprechende Etiketten für die einzelnen Verladeeinheiten, wie etwa Bierfässer, automatisch ausgedruckt. Auf-



»Dank der erfolgreichen Zusammenarbeit mit unit-IT ist es uns gelungen, die Ressourcenplanung unserer Häuser auf ein State-of-the-art-Niveau zu heben«, verrät Georg Reich, IT-Leiter Ottakringer Getränke AG.

grund der genauen Kontrollmöglichkeiten aller dispo-relevanten Daten lassen sich Fehler und Verzögerungen vermeiden und interne Prozesse beschleunigen.

Mithilfe einer von unit-IT implementierten Lösung für das Qualitätsmanagement werden zudem die Freigabe sowie die Sperre einzelner Paletten einer Charge beziehungsweise eines Mindesthaltbarkeitsdatums im System ermöglicht. ■

Gefangen in der Fake-News-Bubble

»Lügenpresse«, Parallelgesellschaften, Filterblasen – Populismus und Algorithmen stellen die digitale Gesellschaft vor gewaltige Aufgaben.

VON RAINER SIGL

Postfaktisch.

Je nach Freundeskreis und Weltbild liefern Facebook & Co die »individualisierte Wahrheit«.



30

Hillary Clinton betreibt einen Kinderpornoring, Alexander van der Bellen ist dement und Flüchtlinge bekommen bei Einreise ein iPhone vom Staat geschenkt – wer seine Nachrichten abseits arrivierter Printmedien konsumiert, sieht sich einer bizarren Parallelrealität gegenüber. Und das tun inzwischen die meisten Menschen: In dem Ausmaß, in dem klassische Medien wie Zeitungen und Nachrichtenmagazine an Reichweite einbüßen, wachsen Social-Media-Kanäle und News-Beiträge auf Facebook, YouTube und Twitter ins Riesenhafte. Da ist es nicht nur für verblendete Stammtischdiskutierer schwierig, populistische Lügen, Falschmeldungen und Hetzpropaganda von Fakten und

der altmodischen »Wahrheit« zu trennen: Jüngste Studien belegen, dass jugendliche Leser in besorgniserregendem Umfang nicht imstande sind, auch haarsträubende »Fake News« als Unsinn zu erkennen oder auch nur gesponserten Content wie Anzeigen von echten Artikeln zu unterscheiden.

Das mag zum einen einer Schul- und Bildungspolitik anzulasten sein, die nicht nur hierzulande der digitalen Lebensrealität oft um Jahre, wenn nicht Jahrzehnte hinterherhinkt, zum anderen ist dieses bedrohliche Versagen, Propaganda und Wahrheit zu unterscheiden, aber auch dem Erfolg der großen Social-Media-Plattformen anzulasten: Facebooks Algorithmen sind eben darauf programmiert, besonders heiß diskutierte Beiträge auf die Bildschirme der User zu pushen. Dadurch entstehen einerseits förmliche Lawinen

besonders aggressiver Meldungen mit oft geringem Wahrheitsgehalt, andererseits festigt sich durch die persönliche Zuschneidung des Gezeigten auch jene »Filterblase«, in der ausschließlich die eigenen Ansichten, Meinungen und Weltbilder bestärkt werden. Willkommen im postfaktischen Zeitalter.

Die Polarisierung der Gesellschaft zeigt sich somit nicht zufällig in dem, was auf den Facebook-Profilen etwa eines Norbert-Hofer- und eines Vander-Bellen-Fans an News bereitgestellt wird, wie der *Standard* jüngst in einer Analyse der jeweiligen News-Feeds auf Facebook erhoben hat: Apokalyptische Horrorszenarien von Islamisierung und Dauernotstand auf der einen, dramatische Warnungen vor rechter Gewalt und Radikalisierung auf der anderen Seite lassen das Gefühl entstehen, hier wäre von zwei verschiedenen Welten die Rede.

Natürlich ist das alles gut fürs Geschäft, sowohl jenes von Facebook & Co als auch das findiger Trittbrettfahrer, wie etwa jener mazedonischen (!) Schlaumeier, die während des US-Wahlkampfes im großen Stil amerikanische Leser mit frei erfundenen, aber perfekt ins Weltbild passenden Artikeln über Trump und Clinton anlockten und so absurde Geldmengen scheffelten. Der Kollateralschaden: Wähler, die aufgrund dieser Verwirrung gegen ihre Interessen abstimmen, Polarisierung und gesellschaftliche Destabilisierung.

Der Kampf gegen diese Art von Gesellschaftsschädigung kommt erst langsam in die Gänge. Nur zögerlich erklärt sich Facebook bereit, künftig Werkzeuge zur Kennzeichnung erfundener »News« bereitzustellen. Die Politik drängt auf rasches Handeln: Die deutsche CSU preschte vor kurzem mit der Forderung vor, gezielte Desinformationskampagnen als Straftatbestand zu verankern. Wie dramatisch der Informationskrieg ausgehen kann, zeigt sich in den USA: Dass russische Hacker am Sieg Donald Trumps durch gezielte Kampagnen großen Anteil hatten, wird kaum mehr bestritten – doch Konsequenzen gibt es bislang keine. Es wäre an der Zeit, das Wuchern dieser Krankheit energisch zu bekämpfen – solange es nicht zu spät ist. ■

Nikolo bringt Notebooks

1. Gemeinsam mit ihren Partnern, der Bezirksvorstehung Margareten, dem 5er Haus, Wohnpartner und der Diakonie Flüchtlingshilfe lud T-Systems zum Nikolofest in die T-Systems Mediabox und stattete den Schulungsraum mit zehn neuen Notebooks aus. Mit dem Programm Quali-Fair 2.0 nutzt die Diakonie seit September 2016 die Mediabox im Theodor-Körner-Hof als »Open learning Center« für Internetschulungen und als Kursraum für Konversationstrainings im »Sprach Café Deutsch«. Zielgruppe sind bildungsbenachteiligte Personen mit nichtdeutscher Erstsprache. Der Großteil der TeilnehmerInnen sind geflüchtete Personen und MigrantInnen aus verschiedenen Ländern.



Franz Grohs, Managing Director T-Systems Austria und Susanne Schaefer-Wiery, Bezirksvorsteherin von Margareten, posieren mit dem Nikolo.



Die Speaker beim Herbst-Event von Massive Art Stefanie Püschel, Oliver Pretz und Anna Schoch.

Bildungsgipfel

3. Ein volles Haus und viele interessante Gespräche – so lässt sich der Bildungsgipfel der IT Experts Austria zum Thema »Frauen in die IT« zusammenfassen. Am 23. November trafen sich bei CGM Clinical Österreich in Steyr Repräsentanten der Steyrer IT-Branche mit Vertretern aus Schulen und der Politik zu einem Bildungsgipfel. »Wir haben interessante, sehr persönliche Referate von vier IT-Expertinnen gehört und eine authentische Beschreibung der aktuellen Situation bekommen«, fasst Andreas Hochpöcher, Senior HR Business Partner bei CGM und Gastgeber dieses Abends, zusammen. Die Rednerinnen: Brigitte Lutz, IKT-Strategie, Magistratsdirektorin Stadt Wien, Bianca Haselmayr, CGM, Michaela Keim, Core smartwork, sowie Melanie Schreiner, Universitätsassistentin für Digital Marketing.

31

Strategie und Content

2. Die Vorarlberger Webagentur Massive Art hat in einem exklusiven Event im Herbst in Impulsvorträgen die Top-Trends im E-Commerce für 2017 präsentiert. Kunden wurden bei der Veranstaltung in Dornbirn Einblicke in die Beratungsprozesse bei dem Dienstleister und in das Thema Content-Strategie gewährt. »Der Einzelhandel muss sich den Herausforderungen der Digitalisierung stellen. Wer nicht rechtzeitig handelt, kann bereits morgen seine Wettbewerbsfähigkeit verlieren« warnt E-Business-Strategist Oliver Pretz. Doch kann ohne Strategie die Kraft des Content letztlich ungenutzt bleiben: Es drohen sinnlose Arbeitsprozesse, Inhalte passen weder zum Touchpoint noch zur Zielgruppe oder zur Marke. »Wer unnötige Kosten sparen will und einen langfristigen Content-Erfolg anstrebt, der kommt an einem strategischen Ansatz nicht vorbei«, rät Content-Strategin Stefanie Püschel.



Knapp 40 TeilnehmerInnen besuchten den Bildungsgipfel »Frauen in die IT« in Steyr.



ENJOY SAFER TECHNOLOGY™

DO MORE

Mit Sicherheit mehr Zeit fürs Business.

Mit den ESET-Businesslösungen wird Ihre IT-Sicherheit zur Nebensache und Sie können ungestört Ihren Geschäften nachgehen. Unsere Technologie ist schnell, einfach im Handling und branchenführend in der Erkennungsleistung. Zeit für MEHR dank maximalem Schutz. Mehr Informationen unter [ESET.at](https://www.eset.at)

Autorisierte ESET Distribution:



info@sicontact.at

